

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

150 (1.7.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl. 65 s; am Postfach 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Totalinsetrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der letzte Sturm.

Man schreibt uns aus Berlin über die Samstagssitzung des Reichstags: Von den letzten Militärdebatten am Samstag hatte sich niemand eine besondere Ueberraschung versprochen. Die Annahme der Militärvorlage ist seit drei Monaten sicher. Abstim-mungen standen nicht bevor, sie waren sämtlich auf Montag vertagt, da sich die Sozialdemokratie einem brüskten Abbruch der Verhandlungen widersetzt hatte. Normalerweise war nichts anderes zu erwarten, als einige Schlussreden der Parteien über einen seit vielen Wochen ausgiebig erörterten Gegenstand.

Dennoch wurde diese Sitzung durch einen letzten Sturmangriff der sozialdemokratischen Fraktion zu einem Ereignis, das in der deutschen Geschichte und hoffentlich auch in der deutschen Gesetzgebung seine Spuren zurücklassen wird. Scheidemanns Rede gehört nach Form und Inhalt zu dem aller-schärfsten, was je in deutschen Reichstagen gesagt worden ist. Auf das militärische System und seine gehoramen Diener, die bürgerlichen Parteien, prasselte ein förmlicher Hagel ziel-sicherer Geschosse nieder, und fast jedem Satz folgte stürmischer Beifall links, lärmender Widerspruch rechts, während die Mitte in unbehaglichem Schweigen verharrte.

Unüberbrückbar klappte der Gegensatz zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Das ist eine Situation, die dem Reichstagspräsidenten Gelegenheit zu billigen rednerischen Erfolgen liefert, er kann als Sprecher aller bürgerlichen Parteien sprechen und ist ihres Beifalles sicher. Herr v. Bethmann Hollweg verstand es aber nicht, die Gunst des Augenblicks zu nutzen. Zudem er die Resolutions-beschlüsse des Reichstags ganz leichtsin in oben her behandelte und verschärfte, die Armee werde etwa vorhandene Mängel schon selber beseitigen, bestätigte er nur die Auffassung Scheidemanns von der Rolle, die die bürgerliche Mehrheit bei der Verabschiedung der Militärvorlage gespielt hat. Ist denn die Armee eine autonome Körperschaft, die sich selber ihre Gesetze gibt? Ist sie nicht vielmehr ein Glied des Reiches wie jedes andere und als solches der Reichsgesetzgebung unterworfen? Der Reichstagspräsident schlug dem Hof den Boden aus, als er sich zu der törichtigen und unaufrichtigen Phrase ver-lief, die Sozialdemokraten wollten ja gar nicht besser sein. Mit solchen Reden hielten die Reichs-verbands löst sich heutzutage ein ernsthafter parlamentarischer Kampf nicht führen. Auf der Linken braunt die Leidenschaft auf — aber vielleicht wäre ein schallendes Gelächter eine noch bessere Antwort gewesen.

Seit Jahrzehnten kämpft die Sozialdemokratie gegen die Härten und Gräuelt des Militarismus. Sie hat bewirkt, daß die Leiber noch immer nicht ausgerotteten Soldatenmishand-lungen seltener werden, sie hat durchgesetzt, daß der Sold der Mannschaften erhöht wurde, sie hat sich auch bei der gegen-wärtigen Militärvorlage gegen den jähren Widerstand der Re-gierung und aller bürgerlichen Parteien mit aller Kraft für notwendige Verbesserungen eingesetzt, aber ihr brennender Eifer zu bessern scheiterte an der Negation jener, die zum Vorteil der herrschenden Junkerkaste alles beim Alten lassen wollen.

Und siehe da, kaum hatte der Reichstagspräsident seine verun-glückte Rede geschlossen und sich von Scheidemann eine Ant-wort geholt, die wenig liebenswürdig aber desto mehr verdient war, da tauchte am gewitterstürmigen Parliamentshimmel das Licht eines sozialdemokratischen Verbesserungserfolges auf. Noch in letzter Stunde — am Montag — soll eine Milderung des Militärstrafrechts gesetzlich festgelegt werden. Und das hat das Schreckensurteil von Erfurt getan.

Scheidemann hatte in seiner Rede davon berichtet. Am letzten Freitag sind in Erfurt sieben Landwehrleute und Re-servisten — davon sechs Familienväter — vom Kriegsgericht zu furchtbaren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bis zu 1 1/2 Jahren verurteilt worden, weil sie im Kauisch in eine ziemlich gewöhnliche Wirtschaftsräuberi geraten waren und sich dabei auch gegen einen Gendarmen, einen militärischen Vorge-richteten, aufgelehnt hatten. Die Bekanntheit dieses entsetzlichen Urteils rief im ganzen Hause die tiefste Bewegung hervor.

In der zweiten Lesung der Militärvorlage hatten die Sozialdemokraten Milderungen des Straf-gesetzes beantragt, die gerade solche barbarische Urteile wie das von Erfurt unmöglich machen sollten. Auch dieser Antrag war — mit Scheidemann zu sprechen — von der ver-suchten kompakten Majorität abgelehnt worden. Jetzt, an-gesichts der Erfurter Justizgräuelt begann dieser Majorität das Gewissen zu schmerzen. Die sozialdemokratische Fraktion war mit ihrem Antrag sofort wieder zur Stelle. Schulz, der Ab-geordnete von Erfurt, begründete ihn, der Versuch des Kriegsministers, den Reichstag auf die wohlwollende Prüfung seiner Resolutionen zu verdrängen, ward von Frank schlagend zurückgewiesen. Und jetzt begann sich der feste Block der kompakten Majorität zu lösen. Zunächst erklärte Herr Müller-Weinigen für die Volksparteier, falls der Kriegsminister nicht die Einbringung eines Notgesetzes hindert, werde seine Partei am Montag für den sozialdemokratischen Antrag stimmen. Als Herr v. Seeringer auch jetzt noch keine sichere Zusage gab, forderten Nationalliberale und Zentrum Ver-tagung der Debatte.

Der Rest der Sitzung ging in Verwirrung unter. Aber noch vor ihrem Schluß lag ein gemeinsamer Gesetzentwurf aller nichtkonservativen Parteien vor, der folgenden Wortlaut hat:

Den §§ 100, 103 Abs. 1, 106, 107, 109 Abs. 2 und 110 des Militärstrafgesetzbuches wird folgender Absatz hinzugefügt: Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe ein.

Die angeführten Paragraphen sind die berüchtigten Zuchthausparagrafen des Militärstrafgesetzes, die die Richter zwingen, wegen Aufwiegelung, Aufruhr und verwandter Delikte teils Zuchthaus-, teils Gefängnisstrafen nicht unter fünf Jahren zu verhängen. Diese grauenhaften Bestimmungen, die schon über soviel Familien namenloses Unglück gebracht haben, sollen jetzt infolge des sozialdemokratischen Vorstoßes beseitigt werden. In Fällen, in denen jetzt auf Zuchthausstrafen von mehr als fünf Jahren erkannt wird, wird später nur zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt werden.

In einer Konferenz, die sofort nach dem Schluß des Reichstagsitzung einberufen wurde und an der Vertreter sowohl des Kriegsministeriums wie der sozialdemokratischen Fraktion teilnahmen, wurde vergeblich versucht, eine Einigung mit der Regierung herbeizuführen. Die Regierung bleibt gegenüber allen Verbesserungsbestrebungen der Sozialdemokratie halsstarrig: Sie will gar nicht bessern.

Aber sie befindet sich in der größten Aufregung. Denn was sich am Samstag im Reichstag ereignete, war ein Stück Umsturz. Ein Umsturz, der von außerordentlicher politischer Tragweite sein kann! Das Parlament hat sich unter dem Zwang der sozialdemokratischen Aufrüttelung für einen Augenblick aus seiner Erniedrigung erhoben und versucht, die Armee unter sein Gesetz zu zwingen.

Zu dem Erfurter Schreckensurteil.

wird dem „Vorwärts“ aus Erfurt noch geschrieben: Wegen militärischen Aufruhrs und Widerstands gegen die Staatsgewalt fanden am Freitag sieben Landwehrleute und zwar die Arbeiter Moritz Sen, der Zimmermann Friedrich Hagemeier, der Arbeiter Karl Kopte, der Zimmermann Karl Georges, der Bergarbeiter Thilo Kolbe, der Maurer Friedrich Langholm und der Knecht Karl Schirmer vor dem Kriegsgericht in Erfurt. Sämtliche Angeklagten wohnen in Wolframshausen bei Nordhausen und sechs von ihnen sind Familienväter.

Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die Angeklagten lebten am 16. April 1913, von einer Kon-trollversammlung zurückkommend, in einem Restau-rant in Nuzleben ein, wo sie — wie das namentlich in länd-lichen Gegenden bei derartigen Umständen üblich ist — dem Alkohol zusprachen. Bei angetrunkenen Zustände ließen sich die Leute nun zu törichtigen Handlungen hinreißen, die, weil sie an dem Tage den drakonischen Militärstraf-gesetzen unterstanden, verhängnisvolle Folgen für sie haben sollten. Die Angeklagten umlagerten die Ausschank-stelle, tranken tüchtig Bier und belästigten eine am Ausschank beschäftigte Frau. Der Angeklagte Georges war auch mit einem anderen Gast in Differenzen geraten. Als der Polizei-geant Müller in das Lokal kam und die Leute zur Ruhe und zum Zuhausegehen aufforderte, kam es zu Auseinander-setzen. Auf Anordnung des Polizisten forderte der Wirt zehn mehr die Leute auf, das Lokal zu verlassen. Diese lei-steten Widerstand und nahmen eine drohende Haltung ein. Der Polizist rief telephonisch den Gendarmen Stad her-bei. Die Beamten drängten die Landwehrleute zur Tür hin-aus, wobei sie, durch den heftigen Widerstand veranlaßt, die Waffen zogen.

Der Angeklagte Sen erhielt von dem Gendarmen mit dem Säbel einen Schlag auf den Arm. Der Alkoholteufel peitschte die Leute zu noch weiterem Widerstand auf. Sie versuchten gemeinsam erneut in das Haus einzudringen, weil sie der Ansicht waren, daß sie zu Unrecht hinausgedrungen seien. Vor Gericht erklärten die Angeklagten unter Tränen,

daß sie sich heute gar nicht denken können, wie das alles habe so kommen können, sie hätten im Kauisch nicht gewußt, was sie taten. Einige Angeklagte sollten nach Informationen, die das Gericht eingeholen hatte, auführerische und gewalttätige Menschen sein. Doch der Gemeindevorsteher von Wolframshausen stellte ihnen das beste Zeug-nis aus.

Sie seien alle gute Charaktere, und man könne ihnen nichts Nachteiliges nach-sagen. Sie seien nur durch den Einfluß des Alkohols zu der Tat hingerissen worden. Auch für die Annahme des Vor-sitzenden, als ob die Angeklagten von „einer gewissen Seite“ durch falsche Besehrungen beeinflusst worden seien, wurde in der Verhandlung

nicht der geringste Beweis erbracht. Während der Verhandlungen spielten sich tra-gische Szenen ab. Die Plädoyers mußten mehrermale unterbrochen werden, weil der Angeklagte, Georges in

Weinkrämpfe

fiel. Die Frau eines Angeklagten mußte ohnmächtig aus dem Zuhörerraum getragen werden.

Die geschundenen Raubritter.

Die traurige Lage, in der sich die Konservativen am Ende der Reichstagsession befinden, wird von einem ihrer treuesten Berater, Herrn Heinrich Rippler, in der „Tägl. Rundschau“ in geradezu herzbrechender Weise ge-schildert:

„Ausgeschaltet hat sich leider auch die konservative Par- tei, wenigstens bei der Deckungsvorlage. Auch sie steht bei der wichtigsten Vorlage, die im Reichstag seit Jahren ent-schieden wurde und die gerade ihre Herzangelegenheit sein muß, großlos, aber ohnmächtig im Winkel. Eine solche Lage hat die konservative Partei noch nie seit Bestehen des Reichs-tags erlebt. Sie wollte absolut einen in seiner Mehrheit liberalen Reichstag auf konservative Steuerpolitik festlegen und ist damit gescheitert. Was sie seit der Reichsfinanzreform verhindern wollte, hat sie in dreifachem Ausmaß bescheitert bekommen. Einkommen, Vermögen und Erbschaft werden vom Reiche in Zukunft direkt besteuert. Der Völkbruch, von dem alles Unheil in den Verhältnissen der aufeinander ange-zwungenen Parteien datiert, hat nicht nur die erhofften Früchte gezeitigt, er hat nicht einmal die Erbschaftsteuer zu verhindern vermocht.“

Der Spatz an der Militärvorlage ist auf diese Weise den Junkern gründlich verfallen. Sollten sie sich am Mon-tag wirklich dazu entschließen, die Vermögenszuwachssteuer abzulehnen, so kann das für sie geradezu zur Kata-strophe werden. Denn dann haben die Liberalen die schönste Gelegenheit, den Spieß der nationalen Phrase umzudrehen und die politisch rückständigen Elemente die ins letzte ostelbische Dorf hinein für sich zu gewinnen. Und das zu tun sind sie um so mehr genötigt, als sich die hel-leren Köpfe in der Masse der Bevölkerung ohnehin in steigen-dem Maße vom Liberalismus ab und der Sozialdemo-kratie zuwenden.

Ein Erlass des Reichskanzlers zur Krankenversicherung.

§ 370 der Reichsversicherungsordnung lautet im ersten Absatz: „Wird bei einer Krankenkasse die ärztliche Ver-sorgung dadurch ernstlich gefährdet, daß die Kasse keinen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit einer ausrei-chenden Zahl von Ärzten schließen kann, oder daß die Ärzte den Vertrag nicht einhalten, so ermächtigt das Oberversicherungsamt (Beschlusskammer) die Kasse auf ihren Antrag widerruflich, statt der Krankenpflege oder sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine bare Lei-stung bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrags ihres gesetzlichen Krankengeldes zu gewähren.“

Hierzu veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgenden Erlass des Reichskanzlers:

„Soweit die Krankenkassen ohne eigenes Verschulden außerstande sein werden, rechtzeitig mit Wirkung vom 1. Jan-uar 1914 ab Verträge zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten zu schließen, müssen sie allerdings in der Lage sein, sofort mit jedem Zeitpunkt das für diesen bedauerlichen Fall im Gesetze vorgesehene Aus Hilfsmittel der Zubilligung eines erhöhten Krankengeldes auszuwenden. Eine Lücke, in der die Versicherten weder die ordnungsmäßigen, noch die außergewöhnlichen Leistungen ihrer Kasse zu erhalten vermögen, darf keinesfalls eintreten. Ich halte es daher für geboten, daß gegebenenfalls schon vor dem 1. Januar 1914 alle die im § 370 der Reichsversicherungs-ordnung vorgesehene Vorkehrungen getroffen sein müssen, welche die alsbaldige Anwendung seines materiellen Inhalts, d. h. der Gewährung der Ersatzleistung anstelle der unmittel-baren ärztlichen Fürsorge, schon mit jenem Tage ermöglichen. Hierzu bedarf es indessen nicht des erbetenen Erlasses einer Kaiserlichen Verordnung wegen Inkraftsetzung jenes § 370, vielmehr reichen dafür die bestehenden Vorschriften, insbe-sondere der Artikel 1 des Einführungsgesetzes zur Reichs-versicherungsordnung, vollkommen aus. Die Vorschriften die-ses Einführungsgesetzes haben das Ziel im Auge, daß in dem Augenblick, mit dem die Reichsversicherungsordnung voll in Kraft tritt, bereits ausnahmslos alle diejenigen Einrichtungen geschaffen und diejenigen Maßnahmen getroffen worden sind, ohne welche das Gesetz nicht funktionieren kann. Hierhin gehört es, daß schon vor dem 1. Jan. 1914 Organe vorhanden sein müssen, die für die Kasse die nötigen Verträge mit Ärz-ten zu angemessenen Bedingungen nicht rechtzeitig abschließen können, und wo infolgedessen die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder für den 1. Januar 1914 gefährdet ist, recht-zeitig vor dem bezeichneten Tage die erforderlichen Schritte tun, um wenigstens die in § 370 der Reichsversicherungsord-nung zugelassene Ersatzleistung gewähren zu können, und daß die dabei beteiligten Behörden ebenfalls rechtzeitig ihre er-forderlichen Entscheidungen treffen. Sowohl die prinzipiale Vertragsabwicklung mit den Ärzten, als auch die subsidiäre

aus hres. 75 290 5 1.15 2.25 1.25 290 285 490 290 60 38 675 2.75 9.75 0 cm 0 2.75

Erwählung der Genehmigung des Oberversicherungsamts gemäß § 370 der Reichsversicherungsordnung sind Maßnahmen zur Durchführung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Sinne des Artikel 1 ihres Einführungsgesetzes. Da es mir wichtig erscheint, daß über den besprochenen Punkt keine Unklarheit bestehe, habe ich alle Bundesregierungen von meiner dorstehend dargelegten Auffassung in Kenntnis gesetzt und bei ihnen eine entsprechende Belehrung der beteiligten Stellen angeregt."

Was ist Militarismus?

Herr v. Bethmann-Gollweg hat sich in seiner angelegentlichsten Rede vom Samstag eine Belehrung von den Sozialdemokraten erbitten, was wohl Militarismus sei. Von so einem Ding hat der Reichskanzler sein Leben lang nichts gehört. Ist es etwas zum Essen? Oder was tut man sonst damit? Das möchte er gar so gerne wissen. Aber da blinzt ihm selber eine Erläuterung auf: Militarismus ist etwas, wodurch man zum Generalleutnant befördert werden kann, und stolz sich seiner Würde erinnernd, fragt er: Was ist Militarismus? Meinen Sie mit Militarismus unsere Armee?

Wäre es statthaft, eine Frage mit einer Frage zu beantworten, so müßte man dem treuherzigen Träger entgegen: „Was ist die Armee? Meinen Sie damit die Soldaten?“

Bethmann ist doch pfiffiger als er ausieht. „Die Sozialdemokratie ist die erklärte Feindin des Militarismus“, das sagt sie selbst. Setzt man aber an die Stelle des Wortes Militarismus das Wort Armee, so klingt der Satz für kanalarische Zwecke viel schöner: „Die Sozialdemokratie ist eine Feindin der Armee.“ Die Armee besteht aus Generalen, Obersten, Majoren, Hauptleuten, Leutnants, Unteroffizieren und sogenannten „gemeinen Mannschaften“. Alle die sollen glauben, daß die Sozialdemokratie ihre Feindin sei, weil sie die Feindin des Militarismus, also der Armee, sei.

Scheidemann hat aber den neugierigen Kanzler belehrt, daß der Militarismus nicht 840 000 Menschen, sondern ein System ist. Und diese Antwort, die er schon aus unzähligen sozialdemokratischen Artikeln und Reden sich hätte holen können, scheint Herrn v. Bethmann überaus zu haben.

Nein, Herr v. Bethmann ist doch nicht pfiffiger als er ausieht. Und als er Scheidemanns Antwort erhielt, sah er wirklich gar nicht pfiffig aus.

Um das Ergebnis des logischen Exkurses in eine Formel zu bringen: Der Militarismus ist ein System. Die Armee ist ein vielfältig zusammengesetztes System. Und weil die Sozialdemokratie die Feindin der Armee ist, d. h. der in der Armee dienenden Söhne des Volkes, darum ist sie die Feindin des Militarismus!

Wird er es nun verstanden haben?

Deutsche Politik.

Vertagung des Reichstags. Dem Reichstage ist der Antrag der Regierung zugegangen, die Zustimmung zur Vertagung des Reichstages bis zum 20. November d. J. zu erteilen.

Die Steuerpflicht der Fürsten. Mit der ziemlich starken Mehrheit von 207 gegen 150 Stimmen hat der Reichstag beschlossen, die Steuerpflicht der Fürsten bei den Vermögenswerten festzusetzen. Die Regierung hat zwar von vornherein erklärt, daß eine solche Bestimmung für sie unannehmbar sei, aber die Reichstagsmehrheit, bestehend aus der gesamten Linken und einem Teil des Zentrums, hat sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Die Regierung hat so oft „Unannehmbar“ gegenüber verschiedenen Wünschen des Reichstages gesagt und hat sich ihnen dann doch gefügt, daß ein solches Unannehmbar nicht weiter hoch anzuschlagen ist. Auch die Stimmungsmache, die in der Presse getrieben wird, ändert hoffentlich an dem Votum des Reichstages nichts.

In der „Post“ versucht der bekannte Frhr. v. Bedlich die Regierung aufzuklären, einem Gesetz mit solcher Belastung die Zustimmung zu verweigern. Und in der „Germania“ spricht einer vom rechten Flügel des Zentrums, der es mit der Regierung nicht verderben will, von einem „Versehen“, das einem Teil des Zentrums mit der Zustimmung zu dem Antrage passiert sei.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer. (Nachdr. verb.)

Als die Leute am andern Morgen erwachten, gab es erstaunte Gesichter. In der Nacht war ein großes Schneetreiben gewesen, das man in seliger Festesmäßigkeit verschlafen hatte. Sie fanden eine weiße Welt, als sie nun zum Fenster hinaus sahen. In den Haustüren und Häuserwinkeln waren vom Sturm große Schneewehen zusammengepöckelt worden. Viele mußten in der kalten Frühlingsfrische die Schaufel in die Hand nehmen, um einen Durchgang auf die Straße zu schaffen. Das war nicht gerade angenehm, die Kinder aber klatschten dabei in die Hände. Nun hatte die feilliche Stimmung erst die Weiße bekommen. Schnee war in diesem Jahre noch nicht gewesen. Man konnte die Schlitten hervordrehen, am Nachmittag würde Schellengeläut in den Straßen sein. Die Seligkeit der Gesichter war durch die Seligkeit des Schnees gehoben und verklärt worden.

Der Sturm mußte in der Nacht recht schneidend gewesen sein; das verriet die großen Schneewehen, die er überall zusammengeblasen hatte. So ein Weihnachtsabend aber mit Bännebraten und Punsch und langem Aufbleiben gab einen festen Schlaf. Die meisten hatten nichts davon gehört. Jetzt war er weiter über das Land dahin gefahren, über die Heide hinweg, hinaus auf die graue Nordsee. Im Städtchen schimmerte ein weißer, stiller Tag.

Asmussen war nach seiner Gewohnheit früh aufgestanden. Dagmar schlief etwas länger; sie waren am gestrigen Abend lange zusammen geblieben. Als die Mägde, etwas verschlafen, aber doch mit einer seligen Müdigkeit in den Gliedern, herunter kamen, ließ Asmussen die alte Wohnstube heizen. Er wollte das erste Frühstück mit Dagmar dort einnehmen. Das Zimmer mochte fortan geöffnet bleiben.

Dagmar schlief lange, für ihre Verhältnisse ganz ungewöhnlich lange. Asmussen freute sich darüber. Sie war gestern sehr erregt gewesen, es war aut, daß ihre junge Natur sich im Schlaf erholte.

hier sei. Ausgeschlossen wäre es freilich nicht, daß das Zentrum bei seinem Aufstand mit der Regierung sich verpflichtet haben. Dann hätte die „Germania“ Recht, dann wäre das ein „Versehen“ derjenigen im Zentrum, die an so plötzliche, rasche dementsprechend das Zentrum am Montag anders stimmten, sein „Versehen“ gut machen, dann wäre freilich mit anderen Komplikationen zu rechnen.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt nach dieser Richtung ziemlich besorgt: „Das Reichsvermögenszuwachssteuergesetz gilt noch keineswegs als gesichert. Hier ist der strittige Punkt die Steuerfreiheit der Fürsten. Nach allem, was man am Samstag im Reichstage hörte, kann man annehmen, daß der sozialdemokratische Antrag, der eine Steuerpflicht der Fürsten festlegen wollte, wieder beseitigt wird; das Zentrum hat sich eines besseren besonnen, zumal die Gefahr besteht, daß die Regierung hier ein Unannehmbar aussprechen würde. Aber nun verlaute, daß die Sozialdemokraten beschloffen haben sollen, bei Ablehnung ihres Antrages gegen das Gesetz zu stimmen zu wollen. Mit ihnen dürften wieder die Konservativen, wahrscheinlich auch die Polen, Welsen und einige vom Zentrum zusammengehen. Geschieht das, dann ist das Schicksal des neuen Vermögenszuwachssteuergesetzes in die Hand der Mehrheit, die eben aus Dresden kommt, monach gegen die Reichsvermögenszuwachssteuer ausgesprochen und damit nachdrücklich den Standpunkt unterstrichen haben soll, den Sachsen in seiner bundesstaatlichen Finanzpolitik von jeher eingenommen hat.“

Die Abstimmung über das Kindeserbe. Ein Antrag des Grafen Westarp wollte, daß die im Vermögenszuwachssteuergesetz enthaltene Bestimmung gestrichelt werde, wonach auch das Erbe eines Kindes als der Steuer unterliegender Vermögenszuwachs zu betrachten ist. Im Grunde genommen handelt es sich also bei dieser Bestimmung um eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer. Für diese Ausdehnung stimmten: Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberale, Freikonservative und Antifemiten, ferner die Wg. v. Flemming (konf.) und Hansen (Däne). Dagegen stimmten: Zentrum Konservativen und Polen, Elsäßer, Welsen und die bayerischen Bauernbündler. Der Stimme enthielten sich die Abgeordneten: Decker-Brandenburg (Zentrum), Fechenbach (Zentr.), Giesberts (Zentr.), Dr. Wisliger (Zentr.), Pönischab (Zentr.), Schiffer (Zentr.), Schirmer (Ztr.), Schwarz-Schweinfurt (Zentr.), Weismuth (Freilos.) und Dr. Werner-Gießen (Antif.). Von den Wälden stimmten: Bedefferen für, Graf Kolodowsky, Freiherr v. Seyl und Graf Oppersdorf gegen die Besteuerung.

„Katholische Lumpen“. In einigen rheinbesessenen Orten (Großherzogtum Hessen) wurde in letzter Zeit die Umbenennung der bestehenden Konfessionschulen in Simultan-schulen vollzogen. Katholische Mitglieder der betreffenden Gemeinderäte und auch katholische Lehrer stimmten der Einrichtung der Simultan-schule zu. Darob große Entrüstung im offiziellen ultramontanen Lager. Ein katholischer Geistlicher, der sich unter dem Pseudonym „Fridolin“ verbirgt, nennt in einem Artikel, der die bestliche Zentrumspresse durchläuft, die katholischen Beiräte der gemeinsamen Volksschule (katholische Lumpen). Wie verlautet, wollen die „Katholischen Lumpen“ Klagen gegen die Zentrumspresse vorgehen.

Streitende und Streikbrecher. Kürzlich wurde in Frauen-dorf bei Stuttgart ein Streikender von einem Streikbrecher erschossen. Die Tat des Arbeitswilligen Brandenburg, der dem streikenden Kühl das Messer in den Leib stieß und durch die Verletzung seinen Tod herbeiführte, steht einwandfrei fest. Der Brandenburg ist noch unseren Begriffen ein Mörder, der ein blühendes Menschenleben auf dem Gewissen hat. Trophem also W. dem Strafgesetze verfallen ist und auf seine Tat eine sehr schwere Strafe steht, wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Nun das Gegenstück: Es hat sich in Stolp abgespielt; allerdings handelt es sich nicht um einen Arbeitswilligen, sondern um einen Streikenden. Vor dem dortigen Schwurgericht standen am Donnerstag die Maurer Wauste und Wilhelm Müller. Sie werden beschuldigt, anlässlich eines Auslaufs, der enthand, als Arbeitswillige unter polizeilicher Bewachung von einem Neubau nach ihrer Wohnung gebracht wurden, Gewaltthatigkeiten gegen die Polizei begangen zu haben. Wauste soll, so behauptet die Anklage, mit einer Flasche nach einem Polizisten geworfen haben. Die als Zeugen vernommenen Beamten über die Taterschaft Waustes verwickelnd in Widersprüche; dagegen behaupteten verschiedene Arbeiter, die Zeugen des Vorgesanges waren, auf das bestimmteste, daß Wauste nicht geworfen habe. Die Verweisaufnahme hat sonach bereits er-

geben, daß wegen des angeblichen Täters Wauste ein Verbum vorliegen muß; aber die Staatsanwaltschaft hatte noch einen Zeugen, der aber zur Verhandlung nicht erschienen war und gerade auf diesen Zeugen wollte sie nicht verzichten. Das Gericht beschloß darauf, die Verhandlung bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode im Oktober ds. J. zu verlegen. Bis dahin sollten aber — und das ist das Unglaubliche — der Maurer Wauste und der Mitangeklagte Müller in Haft behalten werden! Man beachte in Stuttgart handelt es sich um einen Arbeitswilligen, Toischläger, der doch sicher eine hohe Strafe zu erwarten hat; in Stolp ist ein Streikender angeklagt, dem die ihm zur Last gelegte Tat nicht nachgewiesen wurde und deshalb ebenso sicher freigesprochen werden muß. Im ersteren Falle wird der Arbeitswillige sofort aus der Haft entlassen, im letzteren bleibt der unschuldige Streikende im Gefängnis! Während der Mörder Brandenburg nach der Tat sofort auf freien Fuß gesetzt wurde, befindet sich Wauste wegen eines weit geringeren Delikts seit dem 12. Mai d. J. in Haft. Wauste ist verheiratet und Vater von vier Kindern!

Wo ist hier die Gleichheit vor dem Gesetz, von der man den Arbeitern so viel erzählt?

geben, daß wegen des angeblichen Täters Wauste ein Verbum vorliegen muß; aber die Staatsanwaltschaft hatte noch einen Zeugen, der aber zur Verhandlung nicht erschienen war und gerade auf diesen Zeugen wollte sie nicht verzichten. Das Gericht beschloß darauf, die Verhandlung bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode im Oktober ds. J. zu verlegen. Bis dahin sollten aber — und das ist das Unglaubliche — der Maurer Wauste und der Mitangeklagte Müller in Haft behalten werden! Man beachte in Stuttgart handelt es sich um einen Arbeitswilligen, Toischläger, der doch sicher eine hohe Strafe zu erwarten hat; in Stolp ist ein Streikender angeklagt, dem die ihm zur Last gelegte Tat nicht nachgewiesen wurde und deshalb ebenso sicher freigesprochen werden muß. Im ersteren Falle wird der Arbeitswillige sofort aus der Haft entlassen, im letzteren bleibt der unschuldige Streikende im Gefängnis! Während der Mörder Brandenburg nach der Tat sofort auf freien Fuß gesetzt wurde, befindet sich Wauste wegen eines weit geringeren Delikts seit dem 12. Mai d. J. in Haft. Wauste ist verheiratet und Vater von vier Kindern!

Wo ist hier die Gleichheit vor dem Gesetz, von der man den Arbeitern so viel erzählt?

Ausland.

Ein Missionar ermordet. — Niebergeschlagener Aufstand. Aus Penang wird gemeldet: Der Bischof von Taihuang hat der französischen Gesellschaft Mitteilung von der Ermordung des spanischen Missionars Bernatin Riachon (Provinz Schene) gemacht, wo sich 3000 Chinesen im Aufstand befinden. — Chinesische Truppen haben kürzlich die benachbarten Wälder, die unter dem Namen „Weißer Wolf“ bekannt sind und schon lange die Provinz Honan in Schwärze setzten, über-räumt und vollständig aufgerieben. 600 Wälder wurden getötet und 80 gefangen genommen.

Badische Politik.

Zu dem konservativen Wahlmandat im Wahlkreis Durlach-Ettlingen-Pforzheim schreibt die badische nationalliberale Korrespondenz:

„Auf Grund unserer Erkundigungen können wir mitteilen, daß an der Versammlung in Langensteinbach kein Nationalliberaler teilgenommen hat. Die nationalliberale Organisation des 46. Wahlkreises hält sich an die von der Parteileitung ausgegebene Parole genau für so gebunden, wie in den übrigen Wahlkreisen, sie wird keine Kandidatur aufstellen, oder sich an der Aufstellung beteiligen, wenn dabei die Konservativen oder das Zentrum die Hände im Spiel haben.“

Der Ettlinger „Kurier“ schreibt, die nationalliberale Partei werde einen ausgesprochen liberalen Kandidaten in diesem Kreis aufstellen. Bürgermeister Schöfle von Langensteinbach ist am Sonntag von einer konservativen Vertrauensmännerkonferenz als Kandidat für den Wahlkreis proklamiert worden. Der bisherige Wg. Gierich lehnte aus Gesundheitsrück-sichten (?) die Wiederannahme einer Kandidatur ab.

Lehrerbewerben.

Es geht uns aus Lehrerkreisen folgende Ein-sendung zu:

Es kommt immer noch vor, daß sich Dreßschuratsmitglieder Rechte herausnehmen, die ihnen nicht zukommen, und die Lehrer können sehr häufig die Erfahrung machen, daß die obigen Schulbehörden solche Liebergriffe nicht in entsprechender Weise rügen. § 5 Abs. 2 der Verordnung vom 28. Februar 1894, die Aufsichtsbehörden der Volksschule betr., bestimmt §. 2: „Dem Vorsitzenden oder den einzelnen Mitgliedern der Ortsschulbehörde ist nicht gestattet, Schulkinder über das Verhalten des Lehrers als Zeugen zu vernehmen.“ Wie oft wird gegen diese klare Bestimmung verstoßen! Wie oft wird gegen diese klare Bestimmung der Lehrer davor schützen, daß Kinder ohne zwin-genden Grund als Zeugen vernommen werden. Dadurch wird doch immer das Ansehen und die Autorität des Lehrers beeinträchtigt. Zudem soll drückliche Quertreibereien vorgebeugt und vorgezogen werden, daß nur Beauftragte der Ober-behörde Schulkinder verhören. Verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit lassen es notwendig erscheinen, auf die obige Verordnung besonders hinzuweisen.

Als sie endlich kam, schien ihm die ganze Welt heller zu werden. Sie begrüßte ihn mit einem Kuß, und er stellte sie dem Personal als die kommende Hausfrau vor. Die Mägde waren nicht wenig erstaunt, gratulierten aber doch mit wirklicher Freude. Sie hätten es viel schlechter treffen können, als sie es bei Dagmar haben würden. Der alte Peter, der gerade mit würdigen Schritten vom Hof heraufkam, verlor Nase und Mund. Er mißbilligte die Heirat, daß Asmussen heiraten wollte, wie er g' dächlich jede Heirat zu mißbilligen pflegte. Durch das Heiraten wurden die Frauen immer nur noch größer, als sie so wie so schon waren. Wenn aber geheiratet werden sollte, war Dagmar die richtige. Sie hatte seine bedingte Anerkennung gefunden und war schon dadurch ein ungewöhnliches Wesen. Es war immerhin anzuerkennen, daß Asmussen offenbar auf diesen Sachverhalt Rücksicht genommen hatte. Also gratulierte auch Peter, soweit er es tun konnte, ohne seinem Standpunkt in dieser Angelegenheit etwas zu vergeben. Asmussen pflegte am ersten Feiertag in die Kirche zu gehen. Er war in seiner Art religiös, sogar tief religiös, aber ohne im Grunde kirchlich zu sein. Er fand viel Schönes und Wahres in den Predigten, er hatte aber auch seine eigenen Gedanken, die er sich nicht nehmen ließ. Trophem konnte er die Kirche nicht entbehren und vertritt auch nicht, wenn jemand sich leichtfertig über kirchliche Dinge äußerte. Er war beim Geisteslichen nur ein seltener Gast, aber dann ein ergriffener und festlich gestimmter. In den hohen Zeiten des Festtags, wenn er nicht Orgelton und Gemeinbegang gehört hatte. Am wenigsten aber durften sie heute fehlen. Ein neuer Glanz lag über sein Leben; er sollte seine Weiße haben. Asmussen war ein Mann, der seine festen Gewohnheiten hatte. Infolgedessen tat es ihm leid, daß er nicht am Nach-mittag den Gottesdienst besuchen konnte. Seit vielen Jahren war er immer am Nachmittag in die Kirche gegangen. Der junge Geistliche aber, der gegenwärtig um diese Stunde sprach, war ihm so streng und unerbittlich. Er gehörte zur sogenannten „inneren Mission“. Die Bewegung war von Däne-mark herüber gekommen. Ihre Anhänger waren sehr respek-

table Leute, ihr Bekenntnis aber war fanatisch und auf alle Dinge dieser Welt hatten sie eine geradezu finsternen Haß geworfen. Asmussen war zu verführlich und gutmütig, um mit ihnen auszukommen. Sie verführten ihm viel zu streng mit den armen Wesen dieser Erde. Sie nahmen ihnen viel mehr Glück, als sie verantworten konnten. An diesem hohen Tage, an dem ihm selber ein warmes Glück wie eine Hofe aufgesprungen war, konnte er die jungen eifernden Prediger nicht reden hören. Er mußte sich schon für den Vormittag und für den alten Prospekt entschließen. Der alte Prospekt hielt sich in Gottes Namen an das Hergebrachte. Er redete den Leuten ins Gewissen, er war aber auch kein Unmenich, wenn sie es in einigen Punkten so hielten, wie es ihre mehr oder minder heidnischen Väter auch gehalten hatten; er verjämte selbst die kleinen Freuden des Daseins nicht. Er war Asmussen im Grunde zu gleichgültig, aber ein guter Mensch war er und festliche Stimmung brachte Asmussen selber mit.

Die matte Winterjonne schien durch die hohen bunten Scheiben. In den Stühlen saßen die Bürger und Stadtgenossen in ihrem besten Sonntagsstaat. Vom Chor brauste die Orgel herab. Der alte Prospekt sprach heute am Festtag so warm und vernünftig. Die Gemeinde war so feierlich gestimmt. Es war ein erhebender Eindruck, der seinen Gang noch bis ins neue Jahr hineinfinden konnte. Asmussen war froh und zufrieden, als er wieder nach Hause ging. Er begrüßte am Ausgang einige alte Bekannte und schlug dann heute die Welt. Die Menschen nickten und grüßten so fröhlich, er aber hatte ein inneres Glück, von dem sie alle nichts wußten. Er hatte einer Heimatlosen eine Stätte bereitet und selber ein warmes Heim gefunden. Die alte Wohnstube war wieder aufgeschlossen. Der Sonntag war da. Weihnachten hatte ihn reich begnadet.

Unten in der Fischergasse aber sah Dagmar, um ihren Angehörigen das große Ereignis mitzuteilen, wie es Asmussen selber gewünscht hatte. Die Familie hatte sich in dem Zimmer des oberen Stockes versammelt, das auf die Straße hinaus-blickte. Das Zimmer sah gar nicht so übel aus. In der fau-bereren und festlichen Gerichthaus wüßte man wohl, daß Frau

Um die Stimmen der Reaktion

betitelt das „Markgräfler Tagblatt“. In einem Artikel zur Landtagswahl im Bezirk Schopfheim...

Wenn die Sozialdemokratie im Jahre 1900 das Landtagsmandat an sich reißen konnte, obwohl sie im ersten Wahlgang nur 32 Prozent (1) der abgegebenen Stimmen aufgebracht hatte...

Die Art, wie hier um die Unterstützung des Zentrums und der Bauernbündler gebettelt wird, ist unwürdig und widerprüchlich...

Zur Landtagswahl

Für den Bezirk Emmendingen stellen die Nationalliberalen an Stelle des bisherigen Abg. Pfeffeler, der die Wiederannahme einer Kandidatur ablehnte...

Aus der Partei

Die Wahlkompromisse zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in der Pfalz (1899 bis 1900). Das „Bayerische Wochenblatt“ schreibt in seiner letzten Nummer...

Eine verübte Staatsaktion. Im Juli v. J. wurde vom Sozialdemokratischen Bureau für Rheinland-Westfalen in Düsseldorf die Broschüre „Der moderne Militarismus...“...

Strafbar nach § 131 Str.G.B. (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) sollten nach der Ansicht des Staatsanwalts folgende Sätze der Broschüre sein:

„Aber ist unser Heer nicht ein Volkstheer? Sind wir nicht ein Volk in Waffen? Unjüdisch! Nirgend kommt der Klassenkampf...“

Gen. Limberg, der Verfasser der Broschüre, hatte sich deshalb am Freitag vor der Düsseldorfer Strafkammer zu verantworten...

Engelbrecht in die Lage der Ehrbarkeit gekommen war. Es sollte einen Antritt haben wie bei andern Leuten...

handelt. Trotzdem blieb der Staatsanwalt bei seiner Anklage auf „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“...

Nach kurzer Beratung sprach das Gericht den Gen. Limberg frei. Begründend wurde ausgeführt: Wäre der intrinierte Passus so zu verstehen...

25 Jahre Älterer Arbeiterpresse. Am 24. Juni war ein Vierteljahrhundert seit dem Tage verflohen, da die erste Nummer der Kölner Arbeiterzeitung erschien...

Ein Vermächtnis für unsere Partei. Der am 30. Mai in Breslau verstorbene Rentier Wilhelm Scholz hat in seinem Testament u. a. bestimmt, daß dem Redakteur und Stadterordneten Herrn Paul Roese in Breslau 4000 Mark...

Bezirkstag der Büro-Angestellten.

L. Karlsruhe, 29. Juni.

Der Bezirk Baden und Pfalz rief nach zehnjähriger Pause seine Mitglieder nach Karlsruhe zu einer Tagung zusammen...

Der Geschäftsbericht des Bezirksvorstehenden Wundram-Frozheim förderte zutage, daß immer noch ein großer Teil der Berufsbeholdenen der Organisation fernsteht...

Die Frage der Verschmelzung mit dem Verband der Handlungsgehilfen ist durchaus nicht so dringend, wie das mitunter behauptet wird...

Die Diskussion ergab im ganzen Zufriedenheit mit der Geschäftsführung. Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit einer intensiveren Agitation unter den Anwaltsgehilfen...

Verichte der Ortsgruppen. Die Ortsgruppe Mannheim zählt 64 Mitglieder. In einer öffentlichen Versammlung sprach Kollege Giebel über die Angelegenheiten der Ortsgruppe...

Freiburg ist auf dem alten Stand von 24 Mitgliedern stehen geblieben. Die Wahl zur Angelegenheitenkommission...

In Konstanz sind 9 Mitglieder der dort sehr teuren Lebensmittelpreise sind in Anbetracht der dort sehr hohen Lebensmittelpreise für die 2. bzw. 1. Stadtklasse vorgesehen...

Auch Heidelberg wird den Antrag auf Verlegung in die 1. Stadtklasse stellen.

Baden-Baden hat die gleiche Klage über die Indifferenz der Anwaltsgehilfen. Im vorigen Jahre wurden wohl 100 Mk. Zulagen gewährt, dabei wurden wir aber von der 3. in die 4. Klasse versetzt.

In Karlsruhe hat sich der Mitgliederstand nur um 1 erhöht. Die Wahl zur Angelegenheitenkommission ergab für die Freie Vereinigung 1 Vertrauensmann und 2 Erfahrmänner...

Die Kassenerhältnisse waren durchaus befriedigend. Am Ende des Jahres hatte der Verband ein Gesamtvermögen von 2232 788,90 Mk., das sind 43,25 Mk. auf den Kopf der Mitglieder...

Mannheim ist von 39 auf 52 Mitglieder gestiegen, darunter ein weibliches Mitglied. Auch hier sind die Anwaltsgehilfen nicht zu haben...

Musterdienstordnung

Bericht der Verbandsvorstehende Giebel. Trotz der gesetzlichen Festlegung des Dienstvertrages muß die Organisation hochgehalten werden, zumal die R.-B.-D. eine Dienstordnung wirklich nicht geschaffen hat...

Das freisprechende Urteil bedeutet für Polizei und Staatsanwaltschaft eine schwere Niederlage. In ganz Rheinland-Westfalen wollte man nach der Beurteilung auch noch alle Bewörter der Broschüre der Staatsanwaltschaft ausliefern...

Eine Besserung konnte auch bezüglich des Urlaubes erzielt werden. Für die Hilfsarbeiter wurden in den verschiedenen Positionen Verbesserungen erzielt...

Die Forderung, daß die Beamtentellen der Krankenkassen den Militäranwärtern vorbehalten werden sollen, wurde von den Nationalliberalen gestellt...

Der Vorort wird nach Mannheim verlegt. Zum 1. Bezirksvorstehenden wird Kollege Leher gewählt. Damit war nach vierstündiger Tagung die Tagesordnung erledigt...

14. Verbandstag der Maler Deutschlands.

k. r. Nach einem schweren, erfolgreich durchgeführten Kampfe treten die Vertreter der organisierten Maler, Lackierer, Anstreicher, Läufer und Weißbinder Deutschlands am 30. Juni zu ihrer 14. Generalversammlung in Halle zusammen...

Recht günstig ist die Entwicklung des Mitgliederbestandes im letzten Jahre gewesen. Die Fluktuation ist zurückgegangen und eine rege Agitation trieb die Mitgliederzahl über 50 000 hinaus...

An Maßregelungsunterstützung wurden im letzten Jahre an 418 Kollegen 15 365,80 Mk. ausgezahlt. Die Gesamtkosten für Reichsdruck beliefen sich auf 1970,88 Mk. Ueber eine Erweiterung der Kranken- und Sterbeunterstützung entschied im März 1912 eine Urabstimmung...

Die Kassenerhältnisse waren durchaus befriedigend. Am Ende des Jahres hatte der Verband ein Gesamtvermögen von 2232 788,90 Mk., das sind 43,25 Mk. auf den Kopf der Mitglieder...

Den allgemeinen Fortschritt der Organisation zeigt auch der Stand des Verbandsblattes, des „Reichsanzeiger“. Im Jahre 1911 konnte der Münchener Generalversammlungsmitgliedern, daß gerade zum erstenmale eine Auflage von 50 000 Exemplaren erreicht worden sei. Im letzten Jahre betrug die Gesamtauflage 56 200. Die Ausgaben für die Zeitung betrugen 58 212,46 Mk., davon kamen 10 794,94 Mk. aus Annoncen herein.

Die Tagung wird sich diesmal ganz besonders mit der beruflichen Bewegung um den Reichstisch im Malergewerbe beschäftigen. Dann steht auf der Tagesordnung die Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Der Vorstand schlägt dazu eine Erhöhung der Beiträge um je 20 Pf. vor, so daß sie betragen: in der 1. Beitragsklasse im Sommer 70 Pf., im Winter 85 Pf., in der 2. Beitragsklasse im Sommer 90 Pf., im Winter 85 Pf., in der 3. Beitragsklasse im Sommer 110 Pf., im Winter 75 Pf.

Natürlich sind gegen diesen Antrag eine ganze Reihe von Änderungsverschlüssen eingereicht worden und es dürfte nicht sehr leicht werden, aber man darf wohl hoffen, daß hier wie auch in anderen strittigen Fragen eine glückliche Lösung gefunden wird. Wir werden über die Verhandlungen des Verbandstages berichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Juni.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die erste und zweite Beratung des fortschrittlichen Initiativentwurfs.

Abänderung des Militärstrafgesetzbuches.

Monach in den §§ 100, 103 Absatz 1, 106, 107, 109 Absatz 2 und 110 bei Vorhandensein mildernder Umstände Gefängnisstrafe resp. ein Mindestmaß der Gefängnisstrafen eintreten soll.

In der ersten Beratung wird das Wort nicht verlangt. Es wird ein Kompromißantrag eingebracht und zu dessen Gunsten der fortschrittliche Antrag zurückgezogen, wonach in den Fällen der §§ 100 Absatz 2, 107 und 110, falls ein mildernder Umstand vorliegt, auf ein Jahr Gefängnis erkannt werden kann. In Absatz 2 des § 109 soll das Wort zwei durch das Wort eins ersetzt werden. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagspräsident v. Bethmann-Hollweg: Ich kann aus natürlichen Gründen im gegenwärtigen Augenblick nicht im Namen der verbündeten Regierungen sprechen. Für meine Person erkenne ich an, daß es wünschenswert wäre, für eine Anzahl militärischer Delikte mildernde Umstände einzuführen. Ich bin deshalb, falls der gestellte Änderungsantrag vom Reichstag angenommen wird, bereit, im Bundesrat dafür einzusetzen. (Lebhafter Beifall bei den Liberalen und im Zentrum.)

Der Gesetzentwurf wird hierauf gegen die Stimmen einzelner Konservative, darunter Herrn v. Scheidemann, angenommen. Auf Antrag Wassermaier (natl.) wird sofort in die dritte Lesung eingetreten.

In der dritten Lesung und deren Generaldiskussion spricht

Hr. Saase (Soz.):

Wir sehen nur einen kleinen Anfang in diesem Gesetzentwurf. (Zuruf: Wir auch!) Wir wollen aber manches bessern und stimmen zu. Wir rechnen darauf, daß der Reichstagspräsident im ersten Fall Berufung einlegen wird, damit der Fall gemildert werden kann. (Lebhafter Beifall.)

Hr. Wrodsausen (natl.): Wir haben die Notwendigkeit der Milderung einzelner Strafen immer anerkannt. Wir erkennen an, daß das auch für die vorliegenden Paragraphen gilt. Wir legen aber dagegen Verwahrung ein, daß die Beratung der Militärstrafgesetze zur Erlangung solcher Zugeständnisse benutzt wird, deren Tragweite nicht zu übersehen ist. Das Gesetz wird vom Reichstag über das hinweggeleitet. (Widerpruch und Unruhe.) Wir werden in unserer Mehrheit angesichts der Gesamtsituation für das Gesetz stimmen, ohne zu präjudizieren.

Hr. Schulz (Sp.): Wir bedauern lebhaft den Zwang, der auf die Regierung jetzt ausgeübt wird. Wir geben deshalb unsere Stimmen, aber wir haben unsere Unterstützung nicht gegeben.

Hr. Spahn (Ztr.): Der Gedanke dieses Gesetzes ist so alt, daß man wirklich von einem Zwang nicht sprechen kann. (Lebhafter Beifall.) Man soll deshalb also ruhig zustimmen.

In der Abstimmung wird der Gesetzentwurf in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Von den Konservativen stimmt nur der Abgeordnete Kretsch gegen den Entwurf. (Große Unruhe.)

Es folgt die Fortsetzung der Beratung der

Abänderung des Militärstrafgesetzbuches.

Der sozialdemokratische Antrag auf Reformen im Militärstrafgesetzbuch wird zurückgezogen, da inzwischen der Kompromißantrag angenommen worden ist.

Die drei gestrichenen Kavallerie-Regimenter werden gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und einzelner Zentrumsabgeordneter angenommen. (Großer Beifall und Unruhe.) In der Gesamtabstimmung wird das Wehrgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Elsässer angenommen. (Großer Beifall.) Der Ergänzungsetz zum Reichshausgesetz, der eine Konsequenz der Heeresvorlage ist, wird ohne Debatte angenommen. Außerdem beantragt der Abgeordnete Erzberger (Zentl.) die Einfügung der entsprechenden Paragrafen für die drei neu bewilligten Reiterregimenter. (Große Beifall.) Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes über die

Abänderung des Finanzgesetzes.

Dazu liegt ein Antrag zu § 3 vor, der als Kompromißantrag von verschiedenen Parteien gestellt ist. Er bezweckt eine

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Tannhäuser“ — (um ja nicht aus der Gewohnheit zu kommen) — war auf Sonntagabend angelegt; nur war es freilich diesmal ein besonderer Zweck, der uns diese Oper wieder brachte. Leopold Reichwein, unser bisheriger 1. Kapellmeister, dirigiert leitend die Karlsruher Oper und mag es wohl auch nur diesem Umstand zuschreiben sein, daß sich der so oft gegebene „Tannhäuser“ am Sonntag eines guten Besuchs erfreuen durfte. Mit liebevoller Hingebung vertiefte sich nochmals der Vorberichter in das gebaltreiche Werk, — befallerntend, — um dann den Raffhock aus der Hand zu legen, ihn dem Schicksal des Kommen überlassend. Lebhafter Applaus und Blumen gab Leopold Reichwein das symbolische Geleit zu seinen neuen Wirkungskreis.

Die Titelpartie sang diesmal gastweise Kammerfänger Robert Menges, der Heldentenor des Wiener Opernbühnen. Seiner Höhe fehlt es an Tragkraft, Wohlklang und edler Fülle. Der 2. Akt war unklar und verschwommen — matt; die Stimme drang nicht durch und verjagte beim Finale fast ganz in der Höhe. Dagegen war die Kom-Erzählung (3. Akt) dramatisch wirksam aufgebaut; die Stimme klang metallisch und im Volumen ausgiebiger; doch konnte man aus der Gesamtleistung des Gesanges kein einheitliches Urteil gewinnen. Allerdings muß auch wieder anerkannt werden, daß Robert Menges darstellerisch reich und schätzbare und wenigstens auf dieser Linie befriedigend.

W. Sch.

Abänderung der Satzungen im Zuwachsgesetz von 1911 und lautet: „Der § 1, Abs. 2, Satz 3 des Zuwachsgesetzes Freiheit tritt nicht ein, wenn der Veräußerer oder sein Ehegatte den Grundstücksanbau gewerbsmäßig betreibt.“

In der Generaldiskussion über das Finanzgesetz gibt der Abg. Saase (Soz.) eine Erklärung ab, in der es heißt, daß, nachdem die Heeresvorlage angenommen worden sei, die Sozialdemokratie darauf bedacht sein müsse, daß die Kosten für die Heeresvorlage nicht auf die schwachen Schultern gelegt würden. Aus diesem Grunde würde die Sozialdemokratie gegen das Finanzgesetz stimmen, weil darin die längst versprochene Ermäßigung der Judensteuer nicht gewährt würde. Außerdem würde die Sozialdemokratie gegen das Reichssteuergesetz stimmen, weil darin eine Belastung des Mittelstandes liege. Aber die Sozialdemokratie werde für das Wehrstrafgesetzbuch und für den Wehrbeitrag stimmen, denn in dem Wehrstrafgesetzbuch sei der Anfang zu einem Reicheinkommen-, Reichsvermögens- und Reichsberufungssteuergesetz zu erblicken.

Mit unwesentlichen Änderungen wird das Finanzgesetz angenommen. — Bei der Beratung des Wehrstrafgesetzes gibt

Hr. Graf Westfahl (konf.) eine Parteierklärung ab, die ungefähr dem entspricht, was Graf v. Schwerin-Löwit in der zweiten Lesung gegen das Wehrstrafgesetz gesagt hat. Aus staats- und verfassungsrechtlichen Gründen stimme die Partei gegen das Gesetz. Auch die Besteuerung des Kindesbesitzes und die Einführung einer Steuerpflicht der Bundesfürsten mache die Partei nicht mit.

Hr. Schulz (Sp.) gab eine Erklärung ab, Wehr- und Verteidigungsvorlage gehörten zusammen. Für das Wehrstrafgesetz und die Reichspartei stimme dem Gesetz zu, ebenso Freiherr v. Seyd., in dessen Namen er diese Erklärung abgab.

Das Haus kam dann nach unwesentlicher Debatte über einzelne Paragraphen zu der entscheidenden Abstimmung

Steuerpflicht der Bundesfürsten.

Der Reichskanzler ersuchte dringend, den in der zweiten Lesung eingeffigten Passus im Interesse des Zustandekommens des ganzen Gesetzes zu streichen. Der

Hr. Jund (natl.) erklärte daraufhin, daß seine Partei es über diese Bestimmung nicht zum Konsens kommen lassen wolle und für die Streichung stimme.

Die Sozialdemokraten sprachen dagegen.

In der Abstimmung stimmten die beiden konservativen Parteien, das Zentrum und die Nationalliberalen geschlossen für, die Sozialdemokraten und Fortschrittler gegen die Streichung des Absatzes. Abgegeben wurden 372 Stimmen, entfallen haben sich 8. Für die Streichung des Paragraphen stimmten 195, dagegen 169. Der Absatz ist also gestrichen. Die Bestimmung über die Steuerpflicht der Bundesfürsten, die freilich nach der Ansicht des Reichstags auch ohne besondere Festlegung im Gesetze an und für sich besteht, ist somit wieder gestrichen.

Nachdem der Reichskanzler die Verzornung betreffend die Vertagung des Hauses bis zum 20. November verlesen und der Präsident ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, schloß er die Sitzung um 2¼ Uhr.

Berichtszeitung.

Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 30. Juni.

1. Totschlagversuch.

Heute vormittag nahm die Schwurgerichtssitzung für das 3. Quartal 1913 ihren Anfang.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Oblicher, eröffnete 9¼ Uhr die Verhandlung des ersten Sitzungstages. Er bemerkte zunächst zur Tagesordnung, daß wegen eines besonderen Falles, der noch auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, die Sitzungen eine Unterbrechung erfahren müssen. Sitzungen werden in dieser Woche bis einschließlich Donnerstag abgehalten. Die Verhandlung einer weiteren Anklage ist auf Donnerstag, 10. Juli, festgesetzt. Die Geschworenen haben also die nächste Woche wieder zu erscheinen. Der nachträglich angelegte Fall wird voraussichtlich drei Tage das Schwurgericht beschäftigen. Nach diesen Mitteilungen gab der Vorsitzende den Geschworenen eine klare, übersichtliche und erschöpfende Belehrung über die ihnen zuzumehmenden Rechte und Pflichten bei Ausübung ihres Richteramt.

Es gelangte sodann nach Bildung der Geschworenenbank der erste auf der Tagesordnung verzeichnete Fall, die Anklage gegen den Fabrikarbeiter Jakob Müller aus Müppurr, wegen Totschlagversuchs zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft betraut in dieser Sache Rechtsanwältin v. Hofner. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Gäßelin.

Dem 29 Jahre alten Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er, ohne die Tat mit Überlegung ausgeführt zu haben, den Versuch gemacht habe, einen Menschen zu töten, indem er am 28. März d. J. etwa nachmittags 3 Uhr auf dem Müppurrfeldweg der Gemarkung Freilohsheim aus einem Revolver auf die unmittelbar vor ihm befindliche Amalie Schöch einen scharfen Schuß abgab, der jedoch infolge einer plötzlichen Kopfbewegung der Schöch fehlging.

Der Revolveranschlag auf die Schöch ist das Ende einer Liebesgeschichte, die man sie schon oft gehört und gelesen hat. Müller hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten, das

von diesem gelöst wurde. Dafür wollte er sich rächen, indem er, wie die Anklage annimmt, die Schöch zu erschießen suchte. Der Angeklagte wurde in Müppurr geboren und ist dort aufgewachsen. Nach seiner Schulentlassung arbeitete er in verschiedenen Fabriken, zuletzt in der Zinkwarenfabrik Camill Weiß hier. Dort war er bis 17. März beschäftigt. Während seiner Tätigkeit in diesem Geschäft wurde Müller mit der im anstößenden Hause wohnenden Theresie Schöch, einer Schwester der Amalie Schöch, bekannt. Sie kamen öfter miteinander ins Gespräch und der Angeklagte unterhielt sich mit ihr auch über seine Zukunftspläne. Er sprach mit ihr davon, daß er sich ein braves Mädchen suche, das er heiraten wolle. Theresie Schöch machte ihn auf ihre Schwester Amalie aufmerksam und meinte, das wäre die geeignete Frau für ihn. Der Angeklagte beherzigte diesen Wink und trat mit der bei ihren Eltern in Freilohsheim wohnenden Amalie zunächst in brieflichen Verkehr. Nach wenigen Wochen wurde er mit dem Mädchen persönlich bekannt und zwischen beiden entspann sich nun ein Liebesverhältnis. Müller kam verschiedene Male nach Freilohsheim zum Besuche der Angehörigen seiner Geliebten. Dort hatte man gegen die Beziehungen der Tochter mit Müller nichts einzuwenden, da sie zu einer Heirat führen sollten. Im Monat März merkte der Angeklagte, daß die Schöch sich sehr zurückhaltend benahm und daß sie allem Anscheine nach darauf ausging, das Verhältnis zu lösen. Trotzdem kam er noch wiederholt nach Freilohsheim, so auch am 24. März. An jenem Tage kam es zwischen Müller und dem Vater der Amalie und dem Bräutigam der Theresie Schöch, Otto Renner, zu scharfen Auseinandersetzungen, bei denen dem Angeklagten das Haus des Schöch verboten wurde. Dieser war darüber sehr aufgebracht. Trotzdem kam er an dem Tage wieder nach Freilohsheim. Diesmal kam es zwischen ihm und der Amalie Schöch zu einer größeren Aussprache, bei der das Mädchen ihrem bisherigen Geliebten wiederum erklärte, daß es die Beziehungen nicht mehr fortsetzen werde und bei der es dem Müller auf sein Erfinden seine Photographie zurückgab. Der Angeklagte ging damals von der Amalie Schöch mit den Worten: „Nun sind wir geschieden.“ Das hätte man nun auch glauben sollen. Es war aber nicht der Fall, denn Müller tauchte aufs neue in Freilohsheim auf. Am 28. März blieb er vom Geschiedenen weg, wo er sich wegen Krankheit entschuldigte. Er kaufte sich bei dem Erdbeer-Verkauf hier einen Revolver und 14 Patronen und fuhr daraufhin nach Freilohsheim. Vor dem Hause der Familie Schöch traf er die Amalie, die gerade im Begriff war, mit ihren Eltern auf das Feld zu fahren. Müller setzte sich auf den Wagen und fuhr mit. Er unterhielt sich mit der Amalie und forderte sie auf, an dem Tage nach Karlsruhe zu kommen. Die Unterhaltung war eine durchaus ruhige und es fanden keine Streitigkeiten statt, auch nicht mit den Eltern. Kurz ehe der Wagen auf dem Felde angekommen war, sprang der Angeklagte ab und ging ein paar Schritte nebenher. Als der Wagen hielt und die Leute im Begriffe waren, abzufahren, sog Müller plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab in unmittelbarer Nähe einen Schuß nach dem Kopfe der Amalie Schöch ab. Das Mädchen wurde sicher getroffen worden, wenn es nicht durch den Aufbruch ihres Vaters: „Der hat ja einen Revolver in der Hand“, eine plötzliche Kopfbewegung gemacht hätte, wodurch die Kugel ganz nahe am Kopfe vorbeiging, so nahe, daß Pulverbörner in die Haut des Gesichts einbrangen. Müller gab gleich darauf noch mehrere Schüsse ab, von denen er zwei gegen sich richtete, mit denen er sich aber nur leicht verletzte. Daraufhin ergriff der Angeklagte die Flucht und verschwand im nahen Wald.

In der heutigen Verhandlung bestritt der Angeklagte, die Absicht gehabt zu haben, die Schöch zu treffen. Er habe nur einen Schreckenschuß abgegeben, um diese und ihre Eltern in Schrecken zu versetzen, weil sie ihn abgewiesen hätten.

Dem Vorgang vom 30. März suchte Müller eine möglichst harmlose Deutung zu geben. Neben seiner Behauptung, daß es sich nur um einen Schreckenschuß gehandelt habe, machte er geltend, daß er damals krank gewesen sei und sich an Einzelheiten deshalb nicht mehr erinnern könne. Er erinnerte sich aber doch sehr lebhaft, den Revolver herbeigeholt und daß er nach am gleichen Abend den Revolver an den Händler Leub zurückverkauft.

Auf alle Fragen des Vorsitzenden blieb Müller dabei, daß es sich nur darum gehandelt habe, die Schöch und ihre Angehörigen in Schrecken zu setzen und ihnen zu zeigen, daß er kein Lausbub sei und daß er sich nicht aus dem Hause werfen lasse. Die Streifschüsse, mit denen er sich am Kopfe verletzete, habe er sich in einem Zustand von Schwermut beigebracht. Er sei ganz niedergedrückt gewesen infolge der Befragung, die man ihm ungerechtfertigterweise zuteil werden ließ.

Nach dem heutigen Verhandlungsergebnisse konnten die Geschworenen die Ueberezeugung nicht gewinnen, daß Müller einen Totschlagversuch begangen habe. Sie erachteten ihn aber der Verdrohung schuldig und bejahten die nach diesem Vergehen gestellte Schuldfrage. Der Angeklagte wurde daraufhin unter Anrechnung von 2 Monaten und 8 Wochen Untergrundhaft zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bewerkschaftliches.

Karlsruhe, 30. Juni. Nach fast sechswochiger Dauer ist der Streik der Fabrikarbeiter, der am 21. Mai von über 1500 Arbeitern ausgenommen wurde, beendet worden, nachdem die Fabrikverein den Delegationen der Ausständigen Zusicherungen über Lohnaufbesserungen gegeben haben.

Die Lohnbewegung der städtischen Arbeiter Königsbergs mit Erfolg beendet. Wiederholt wandten sich die städtischen Arbeiter durch die Arbeiterausschüsse an die Stadtverwaltung um Erhöhung der Grundlöhne. Ihre erste Eingabe im vorigen Jahre wurde nur teilweise berücksichtigt, indem statt der geforderten Teuerungszulagen die Familienzulagen aufgebessert wurden.

Damit konnten sich die Arbeiter nicht zufrieden geben, weil der größte Teil von ihnen hierbei vollständig leer ausging. Sie reichten deshalb erneut die Forderungen ein und zwar auf Erhöhung der Grundlöhne um 50 Pf. täglich für alle Handwerker und Arbeiter. Der Magistrat lehnte aber auch diese Forderung ab. Nunmehr beschloßen die Arbeiter in einer öffentlichen Versammlung, die gleiche Forderung dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung nochmals zu unterbreiten. Die Organisation wurde beauftragt, die Eingabe fertigzustellen und von allen Arbeitern unterschreiben zu lassen. Mehr als 1200 Arbeiter fanden sich bereit, die Eingabe zu unterschreiben. Nunmehr gab der Magistrat der Forderung statt und bewilligte 175 000 Mk. zur Erhöhung der Grundlöhne. Die erste und zweite Lohnklasse bekam 50 Pf. pro Tag, die dritte Lohnklasse 40 Pf. und die vierte und fünfte Lohnklasse bekam 30 Pf. pro Tag Zulage bewilligt. Die erhöhten Lohnsätze kommen vom 1. Juli d. J. ab zur Auszahlung.

Zu gleicher Zeit wurde auch die Petition der städtischen Arbeiter behandelt, die eine Aufbesserung der Ruhebedienungslohn und Witwen- und Waisenzulagen aufgebessert wurden. So konnten die städtischen Arbeiter Königsbergs, durch geschlossenes Vorgehen eine nennenswerte Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen erreichen.

Textilarbeiterausperrung. In Bocholt wurden am Sonntag weitere 8000 Textilarbeiter ausgeperrt. Die Gesamtzahl der Ausgeperrten beträgt jetzt 6000.

Naturtheater Detigheim.

Wenn der Himmel einen etwas günstigeren Tag beschert hätte, wäre das Detigheimer Spiel am letzten Sonntag ausverkauft worden. Duster und bleiern hingen die Wolken noch am Nachmittag über dem Spielplatz, als das Dampftrödel die Tausende von Besuchern, die trotz der ungünstigen Wetterausichten den Besuch wagten, schon herbeitrug. So war der Zuschauertraum bei Beginn des Spiels doch noch mit etwas über 3000 Besuchern besetzt. Bald setzte auch das bekannte Theatermetter ein, so daß aus dem düsteren Regentag noch ein prächtiger Spieltag wurde.

Es wäre verfehlt, aus dem imposanten Spiel nur etwas besonders hervorzuheben, alle Szenenbilder sind von hinreichender Schönheit, bei allen Versuchen unerbittlich bleiben.

Das Spiel war unter anderem auch von einer Anzahl Berufsschauspieler einer großen Bühne besucht, die das Spiel auch vom fachmännischen Standpunkt aus in jeder Hinsicht als ganz hervorragend bezeichneten.

Die mächtige Wirkung des Spieles löste sich, wie immer, in reichen Beifallsstürmen aus. Zu wünschen wäre nur etwas mehr Nuhe beim Spiele selbst. Da die Sonntagspielstage im Monat Juli jetzt schon sehr stark belastet sind, empfiehlt es sich für Interessenten, ihre Plätze rechtzeitig sicherzustellen, besonders nun Vereine gut daran, sich alsbald anzumelden, da für einzelne Spielstage jetzt schon keine Anmeldungen mehr angenommen werden können.

Kommunalpolitik.

Siedingen, 30. Juni. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Versorgung der Stadt Siedingen mit elektrischer Energie.

Furtwangen, 28. Juni. In der letzten Bürgerausschußsitzung erstattete Bürgermeister Gerth Bericht über die Frage der elektrischen Bahn Furtwangen-Triberg.

Konstanz, 28. Juni. Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig, daß anlässlich der 25jährigen Dienstzeit des Oberbürgermeisters Dr. Franz Weber das Gehalt um 1000 M., von 12 000 auf 13 000 M., erhöht wird.

Aus dem Lande.

Offenburg.

Sozialdem. Verein. Die Versammlung vom letzten Samstag war mächtig besucht. Der Vorsitzende gedachte unserer verstorbenen Gen. Kadon, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte.

Das neue Krankenhaus wächst sich nun doch bald zu einem Bezirkskrankenhaus aus. Sowohl die Gemeinde Nordrach, als auch die dortige Gemeindefantafasse wünschen ihre Angehörigen im Krankheitsfälle im hiesigen Krankenhaus unterzubringen und wollen mit der Stadtgemeinde diesbezügliche Verträge abschließen.

Die Kreisstraße Offenburg-Durbach, welche nach einem ganz neuen Projekt angelegt werden soll, wäre auf alle Fälle für beide Gemeinden ein Vorteil, denn der Weg würde bedeutend gekürzt und sicher auch verbessert und mit Fußgängerweg versehen werden.

Hohes Alter. Am 3. Juli begeht die älteste Mitbürgerin unserer Stadt, die Witwe des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Wachelein, ihren 90. Geburtstag.

Mannheim, 30. Juni. In vergangener Nacht, etwa um halb 3 Uhr, wurde der 19 Jahre alte Tagelöhner Bettstein von hier nach vorausgegangener Streitigkeiten aus geringfügiger Ursache auf dem Gehweg von der Dalbergstraße von dem 26 Jahre alten Hauswirtschuldiere Angile von Dettmunderhausen durch zwei Stiche mit einem Stoddegen in die linke Brust- und rechte Halsseite getötet.

Worsheim, 29. Juni. Aus Liebenthal wird berichtet: Ein Ruffe, der sich zur Kur in Schönberg aufhielt, wurde unter dem Verdachte, einem hiesigen Kurgast 200 M. gestohlen zu haben, hier verhaftet, als er im Weigert war, abzureisen.

Seidelberg, 30. Juni. Wie das 'Seidelberger Tagblatt' oerinnert, ist der Zugemeister Bähr in Seidelberg, der aus Anlaß des Mühlheimer Eisenbahnunglücks zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, aufgrund der jüngsten Amnestie vom Großherzog teilweise begnadigt worden.

Kehl, 30. Juni. Auf dem Rhein hat sich am Sonntag ein Schiffunglück ereignet. Ein Kanalschiff der Firma M. Hartner aus Freisfeld wurde von einem Rheindampfer aus dem Straßburger Hafen geschleppt und hierbei drangen die von dem Dampfer aufgewühlten Wassermassen über die Bordwand des Kanalschiffes, welches mit seiner Last in die Tiefe gezogen wurde.

Kirchzarten, 30. Juni. Konkurs. Großes Aufsehen erregt hier und im ganzen Tale der Konkurs des großen Dampfzägers Karl Janz Witwe. Zahlreiche Geschäftsleute von hier und aus der Umgegend erleiden hauptsächlich durch Bürgschaften große Verluste.

Wühl, 30. Juni. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde der 6 Jahre alte Sohn des Schneermeyers Kern von dem Automobil des Oberleutnants Müld aus Karlsruhe überfahren. Der Knabe erlitt dadurch eine so schwere Kopfverletzung, daß es fraglich ist, ob er mit dem Leben davonkommt.

Bürrad, 30. Juni. Wir berichten dieser Tage, daß im Bahnhof Wafel bei einer Zugkollision ein in Lächer eingewickelter Knabe aufgefunden wurde. Nun ist es gelungen, die Mutter

des ausgekehten Kindes in der Person einer russischen Jüdin zu ermitteln, die in völlig mittellosem Zustande von Rußland nach Zürich gekommen war.

Bom Bobensee, 30. Juni. In Horn wurde die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem See gezogen, der in Bar und Wertpapieren eine nicht unbedeutende Summe bei sich trug.

Konstanz, 29. Juni. Zur Beteiligung am Bodensee-Wasserflug sind bis gestern zehn Flugzeuge hier angekommen. Um 11 Uhr vormittags begann die Abnahme der Flugzeuge. Um halb 12 Uhr 17 Minuten startete Stieffer an Land. Beim Wasserflug überlag sich das Flugzeug. Der Pilot wurde herausgeschleudert, konnte sich aber in ein Boot retten.

Aus der Stadt.

Karlstraße, 1. Juli.

Daglanden.

Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß morgen, Mittwoch, abends halb 9 Uhr, im 'Karlsruher Hof' eine Versammlung stattfindet, in welcher Genosse Pfleger Bericht vom badischen Parteitag erstatten wird.

Zum Streit bei Langbein u. Co.

Seit dem 9. Juni stehen bei der Firma Langbein u. Co. die Arbeiter wegen Schikanierungen und Entlassung des Vertrauensmannes im Streit. Einige christlich organisierte Arbeiter haben sich gleichfalls dem Streit angeschlossen, bis ihnen von ihrer Verbandsleitung erklärt wurde, daß sie Streikunterstützung nicht erhalten.

Deutscher Transportarbeiter-Verein, Ortsverwaltung Karlsruhe.

Löffel-Klimbin.

Vom Deutschen Transportarbeiter-Verein wird uns geschrieben: Als einer der jüngsten Berufsvereine sind die Automobilisten, oder wie sie sich gerne bezeichnen hören, die 'Löffel-Klimbin', in die Reihen der Transport- und Verkehrsarbeiter gestellt worden.

Wir unsererseits haben in der Versammlung die Beobachtung gemacht, daß eine ganze Anzahl der Erschienenen mit dieser Art 'Standesvertretung' nicht einverstanden waren.

Warnung.

Vom großh. Bezirksamt wird uns geschrieben: Immer häufiger erscheinen in den bescheidensten Tagesblättern die Inserate über Geldangebote mit und ohne Vor- und Nachteile, die in Wirklichkeit nur Verlockungen sind.

Das Publikum ergreift die willkommene Gelegenheit, um rasch und diskret Darlehen zu erhalten oder um sein Einkommen durch einen geminnbringenden Nebenberuf zu erhöhen.

Anfänglich in der Meinung, sich Geldgeber gegenüber zu befinden, läßt sich mancher Geldsuchende herbei, auf die verlockenden Prospekte der Geldgeber und deren Agenten eine Vor-

gebühr je nach der Höhe des Darlehens, angeblich für Schreib- und sonstige Auslagen und Weiterbehandlung des Gesuchs zu bezahlen, obwohl das Inserat ohne Vorlofen gekostet hatte, denn die Geldsuchenden sind mit der Bezahlung der Vorgebühr der Meinung, das Darlehen nunmehr rasch und sicher in verlangten Betrag zu erhalten.

Welche Enttäuschung bemächtigt sich der Geldsuchenden, wenn sie nach einiger Zeit anstatt des so sehnlichst erwarteten Darlehens von irgend einem Bank- oder Finanzierungsgeschäft oder Geldgeschäften mit ähnlichen vielversprechenden Firmenbezeichnungen die Nachricht erhalten, das Darlehensgesuch sei von ihrem Vertreter bei ihnen eingegangen, sie seien bereit dem Gesuch näher zu treten, wenn zuvor für Auslagen eine weitere Vorlofengebühr mit 5,80 M. usw. eingekandt würde.

Trotz der Enttäuschungen, welche die Geldsuchenden bisher schon erfahren mußten, wird in sehr vielen Fällen auch noch diese Vorlofengebühr bezahlt, aber nunmehr in der sichersten Meinung, das Darlehen zu erhalten.

Nachdem die Vorlofen an die Geldgeber bezahlt sind, treten diese an die Darlehenssuchenden mit Bedingungen heran, welche diese nicht erfüllen wollen und größtenteils auch nicht erfüllen können.

Wird ein Darlehen tatsächlich gewährt, dann sind schon so viele Vorlofen bezahlt und es müssen noch für Zinsen und Provision weitere Beträge aufgewendet werden, die in keinem Verhältnis zu dem gegebenen Darlehen stehen.

Noch gefährlicher sind die Inserate, die besagen, Geldsuchende sollten keinen Vorschuß zahlen, sondern nur Offerte verlangen. Hier muß noch die Inseratengebühr, die nicht unbeträchtlich ist, bezahlt werden, bis man zu den Geldvermittlern kommt. Diese verlangen dann ihre Vorlofen und geben das Darlehensgesuch an ihre angebliche Bank weiter; alsdann kommt die Bank auch mit Vorlofen und nachher, wenn auf dem Darlehensantrag bestanden wird, werden Bedingungen gestellt, die meistens zum freiwilligen Verzicht des Darlehens führen.

Mit den verlockenden Ankündigungen des Nebenberufes verhält es sich nicht besser.

Hier müssen die Interessenten eine Gebühr von 1-2 oder mehr Mark einsehen, oder es wird der Betrag durch Nachnahme erhoben unter Zusendung eines Büchleins von unbedeutendem Wert, in dem Anleitungen, wie man zu Nebenberufen gelangen kann, gegeben sind.

Meistens wird auf die Erlangung eines Nebenberufes verzichtet, weil die Interessenten die Anleitungen nicht verstehen und wenn sie dieselben verstehen, sie nicht auszuführen vermögen.

Deshalb kann nur dringend davor gewarnt werden, auf solche Anerbietungen einzugehen.

Zur Nichtigstellung wird uns geschrieben: Ueber die Abstimmung des Bürgerausschusses über die Vorlage des Oberbürgermeisters wegen Abtretung der Straßenbahn usw. an die Karlsruher Eisenbahngesellschaft berichteten Sie in Ihrer Zeitung, daß von Müller; gefehlt habe: Reime; gestimmt habe: von Müller; gefehlt habe: Reime; gestimmt habe: von Müller hat gefehlt, während ich anwesend gewesen bin und gegen die Vorlage gestimmt habe. Ich bitte um gefällige Nichtigstellung.

Für Stotterer. Herr Dillig, bekannt durch seine Erfolge an hiesigen Orte, eröffnet nochmals ein Ausnahmefest für Stotternde und hat somit jeder Stotternde Gelegenheit, bei etwas gutem Willen seine richtige Sprache zu erlangen.

Einbruchdiebstahl. In der Zeit vom 29. auf 30. Juni wurde aus dem Bureau einer Versicherungsgesellschaft in der Sofienstraße durch Öffnen der Türe mittelst Nachschlüssels und Erbrechen einer Kassetten der Geldbetrag von 146 M., bestehend in 2 Einhundertmarktscheinen, 166 M. in Silber, der Rest in Gold, von noch unbekanntem Täter entwendet.

Selbstmordversuch. Die geistesranke Witwe eines Rangassistenten hat gestern abend in ihrer Wohnung in der Miltheimerstraße in selbstmörderischer Absicht den Gashebel geöffnet und Petroleum getrunken. Die Erkrankte wurde auf ärztliche Anordnung mittelst Krankenautos in das städtische Krankenhaus überführt.

Unfall. In einer Maschinenfabrik in der Rißstraße erlitt gestern vormittag ein verheirateter Schlosser aus Dagsfeld beim Heben eines ca. 10 Zentner schweren Turbinenbedells dadurch einen Unfall, daß eine Schraube brach und ihm der Dedel auf einen rechten Fuß fiel, wobei er sich eine Quetschung und einen Bruch des Mittelfußknochens zuzog. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus überführt.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Sommer-Theater. Nachdem nunmehr die Direktion mit den Operetten 'Der liebe Augustin' und 'Eva' die künstlerische Bifantenkarte abgegeben hat, soll nunmehr auch die leichteste Operetten-Musik zu Worte kommen. Der größte Operetten-Schlager der letzten Jahre, 'Filmgäuber' von Nollo und Schläger, kommt Dienstag, 1. Juli, zum erstenmal hier in Brechtelnders, kommt Dienstag, 1. Juli, zum erstenmal hier in Brechtelnders, kommt Dienstag, 1. Juli, zum erstenmal hier in Brechtelnders.

Stadtgartenkonzert. Heute abend 8 Uhr gibt die Reichsromantikerkapelle unter Musikmeister Bernhagens Leitung im Stadtgarten ein Konzert mit ausgewähltem Programm. Währenddessen wird das zur Zeit in schönstem Schmuck stehende Nofesfeld durch Lampen beleuchtet werden, um den Konzertbesuchern Gelegenheit zu geben, sich in dem herrlich duftenden Blütenhaine zu ergehen.

Lichtbildervorführung. Am Donnerstag abend, in der Zeit von 9 bis 10 Uhr, findet im Residenz-Theater (Waldring) eine Vorführung statt, zu welcher vom Bildungs-ausschuß ein gutes Programm zusammengestellt wurde. Dasselbe bringt naturwissenschaftliche Sachen und Landschaften und verpricht sehr lehrreich und anregend zu werden, so daß der Besuch nur sehr zu empfehlen ist.

Das Publikum ergreift die willkommene Gelegenheit, um rasch und diskret Darlehen zu erhalten oder um sein Einkommen durch einen geminnbringenden Nebenberuf zu erhöhen.

Anfänglich in der Meinung, sich Geldgeber gegenüber zu befinden, läßt sich mancher Geldsuchende herbei, auf die verlockenden Prospekte der Geldgeber und deren Agenten eine Vor-

Letzte Nachrichten.

Graf Kanitz †.

Berlin, 30. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Graf von Kanitz ist heute gestorben.

Die Diäten für Schöffen und Geschworene.

Berlin, 1. Juli. Der Bundesrat hat die Diäten für Schöffen und Geschworene auf 5 Mk. pro Tag festgesetzt.

Die abgeblitzte Reaktion.

Dresden, 30. Juni. Im Reichstagswahlkreis Dresden-Neustadt wurde von reaktionärer Seite versucht, ein Bündnis sämtlicher bürgerlicher Parteien zustande zu bringen. Die Bemühungen haben sich jedoch zerschlagen. Die Volkspartei hat gestern offiziell den Rechtsanwalt Klöppel als Kandidaten wieder aufgestellt.

Zur Holländer Regierungskrise.

Amsterdam, 30. Juni. Das sozialistische Organ "Volkskracht" teilt mit, daß die Königin für Ende der Woche den Abgeordneten Troelstra zur Audienz geladen habe.

Der Krieg der Balkanverbündeten?

Weslüb, 30. Juni. Die Bulgaren führten heute Nacht einen Ueberfall auf die serbischen Truppen in der Richtung gegen Irtip aus. In den ersten Morgenstunden fand ein Angriff auf Retka und Sletowo statt. Der Kampf dauert noch an. Außerdem griffen die Bulgaren die Serben bei Balanowa an, was von serbischer Seite als Beweis dafür angesehen wird, daß Bulgarien ohne Kriegserklärung die Feindseligkeiten begonnen hat.

Das erste ernste Gefecht.

Sofia, 30. Juni. Nach heute Nacht im Hauptquartier eingetroffenen Nachrichten, wurden die bulgarischen Truppen bei Prawitscha gestern abend gegen 8 Uhr durch ein heftiges Gewehrfeuer aus der Richtung von Ewolje überrascht. Sie eilten ihren vorgeschobenen Abteilungen zur Hilfe, entwickelten sich in Schlachtlage und warfen sich unter Hurraufen mit dem Bajonett auf die

angreifende Feindesmacht, die sich in großer Unordnung zurückzog und dabei den Ort Lestera in Brand steckte. Die Bulgaren verfolgten sie bis Ali Ischiklik. Der Angriff war am heftigsten auf der Seite von Washtian-Ghemaltos und hatte wahrscheinlich den Zweck, die Eisenbahnverbindung zwischen Serres und Drama zu unterbrechen. Die Bulgaren haben in dieser Gegend Truppen in hinreichender Zahl.

Belgrad, 30. Juni. Das Serbische Pressbüro meldet: Ein dritter Bericht von Uesküb lautet: Die Bulgaren haben auch mit dem Angriff auf der ganzen griechischen Front begonnen. Auf serbischer Seite dauert der heute Nacht von den Bulgaren begonnene Kampf auf der ganzen Linie, die sich vom Ursprung des Pletowka-Flusses bis Uesküb hinzieht, noch an. In den Kämpfen nehmen auf beiden Seiten Infanteriemassen und Artillerie teil.

Salonik, 30. Juni. Den Bulgaren ist es gelungen, heute Vormittag, vermöge eines Angriffs auf die serbischen Vorposten, Gemgeli zu besetzen. Der Bahnverkehr zwischen Salonik und Uesküb ist unterbrochen. Die Bulgaren haben gestern abend auch die griechischen Vorposten bei Prawitscha angegriffen. Heute morgen richteten die bulgarischen Streitkräfte den Angriff auf Nigrita.

Athen, 30. Juni. Das amtliche Pressbüro veröffentlicht folgende Depesche aus Salonik: Die bulgarische Armee hat den allgemeinen Angriff gegen die griechischen und die serbischen Streitkräfte begonnen. In der durch die Serben besetzten Zone hat sie die durch das Protokoll festgesetzte Grenzlinie überschritten und ist gegen Mesitodo, Bogdanta und Gemgeli vorgezogen. In der Annahme, daß Gemgeli von den Bulgaren besetzt sei, hat die bulgarische Armee gleichfalls die in dem griechisch-bulgarischen Protokoll festgesetzte Grenze beim Banaoen-Gebirge überschritten.

Sofia, 1. Juli. Den bulgarischen Truppen ist gestern strenger Befehl erteilt worden, die Operationen einzustellen und nur dann, wenn sie von serbischen oder griechischen Truppen angegriffen werden sollten, die Operationen zu erwidern.

Salonik, 1. Juli. Die Griechen haben die hier befindlichen bulgarischen Truppen in ihren Quartieren umzingelt und entwaffnet. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Die Stellung Rumäniens.

Bukarest, 30. Juni. Wenn es auch richtig ist, daß Rumänien im bulgarisch-serbischen Konflikt eine von Österreichs Politik abweichende Linie verfolgt, so will dies nicht bedeuten, wie manche Wiener Blätter behaupten, daß Rumänien ins russische Fahrwasser eingelenkt wäre. Dadurch, daß Rumänien vorige Woche nicht sofort mobilisierte, was anscheinlich die Triple-Entente wünschte, hat es nach hiesiger Auffassung bewiesen, daß es seine eigene Politik macht. Diese Politik dürfte zwei Ziele verfolgen, erstens: die strategische Grenze der Dobruđa, zweitens: die Schaffung eines autonomen Mazedoniens aus politischen und ethnischen Gründen, also als Pufferstaat und als Schutz für die Rußwälder. Diese Ziele dürften über die augenblicklichen Ereignisse hinaus verfolgt werden.

Vereinsanzeiger.

Daxlanden. (Soziald. Verein.) Mittwoch den 2. Juli, abends halb 9 Uhr, im "Karlsruher Hof" Mitgliederversammlung mit Berichterstattung vom Parteitag. Vollständiges Erscheinen erwünscht. 1913
Gröningen. (Soziald. Verein.) Kommenden Donnerstag, abends halb 9 Uhr, findet im "Löwen" Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Berichterstattung vom außerordentlichen Parteitag. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet. 1913

Wasserstand des Rheins.

1. Juli.
Güsterinsel 2,70 m, gef. 10 cm, Rehl 3,52 m, gef. 14 cm, Maxau 5,27 m, gef. 8 cm, Mannheim 4,71 m, gef. 27 cm.

Geschäftliches.

Für Erwachsene ist Kufeke bei allen Verdauungsstörungen eine altbewährte, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung.
Werft gelezene Nummern nicht weg sondern gebt sie zur Agitation weiter

H. Feibelmann Kaiserstr. 175 I. Etage im Konfektionshause v. Hirt & Sick Nachf. Saison-Ausverkauf In allen Abteilungen zu auffallend billigen Preisen

Kleiderstoffe

Serie I
Cheviot, blau
Fantasiestoffe
Schwarz weisse Karos
Wollbatist, elfenbein
Wert Meter M 1.— bis 1.50 } **75** }
jetzt Meter

Serie II
Alpaca, blau und schwarz
Blusenstoffe mit Bordüren
Frotté
Wollstoffe, einfarbig
Wert Meter M 1.50 bis 1.90 } **1.25** }
jetzt Meter

Serie III
Popeline mit Nadelstreifen
Moderne Kostümstoffe
Alpaca, gestreift
Fantasiestoffe
Wert Meter M 5.50 bis 3.— } **1.95** }
jetzt Meter

Serie IV
Frotté, uni und bunt, 120 cm breit
Rips, in verschiedenen Farben
Voile mit Bordüre
Composé
Wert Meter M 3.80 bis 5.00 } **2.55** }
jetzt Meter

Serie V
Kostümstoffe, (echt englisch) 150 cm breit
Whipcord, Glacé, 130 cm breit
Marquise mit Nadelstreifen
Kammgarne
Wert Meter M 5.— bis 8,50 } **3.90** }
jetzt Meter

Herrenstoffe

Cheviot, reine Wolle, 140 cm, grau und blau Mtr. 2.50
Loden, uni und gestreift Mtr. 3.50
Muster-Coupons Herren- und Knaben-Anzug- und Paletotsstoffe
Serie I Serie II Serie III
Meter 4.50 Meter 5.50 Meter 6.50

Fabrik-Seidenstoffreste

in der Länge von 1—7 Meter, garantiert reine Seide
Serie I Serie II Serie III
Meter 75 } Meter 1.40 Meter 1.90
Pongé, weiss, 90 cm Meter 2.— 2.50 2.90
Shantungseide, 75/85 cm breit Meter 1.75 2.75 3.75
Die regulären Verkaufspreise sind 3.00—6.— per Meter

Schweiz. Stickerei-Stoffe

Lochstickereistoffe, 70 cm und 120 cm breit
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
Meter 65 } 85 } 1.20 } 1.90 } 2.50 }
Wert Meter 95 } bis 4.80 }

Trikotagen

Normalhemden 95 } 1.25 } 1.80 }
Herren-Unterhosen 75 } 1.40 } 1.75 }
Macco-Hemden 1.65 } 2.60 } 3.30 }
Einsatz-Hemden 1.95 } 2.75 } 3.25 }
Die regulären Verkaufspreise sind 1.40—4.80 per Stück

Waschstoffe

Mousseline Meter 57 } 45 } 33 }
Wollmousseline Meter 110 } 95 } 88 }
Seiden-Satin Meter 68 }
Voile in 5 Farben Meter 80 }
Leinen, imitiert Meter 34 }
Shantung-Leinen, imitiert, uni od. gestreift Meter 98 }

Weisswaren 1917

	Serie I	II	III
Hemdentuche ca. 80 cm breit, Ia. Qual., Mtr. 28	38	48	58
Hemdentuche, schneeweiss 80/84 cm breit,	Mtr. 55	62	68
Maccotuche	Mtr. 58	75	82
Bettlamaste, 130 cm breit,	Mtr. 60	78	95
Bettlamaste, 180 cm breit teils rein Macco	Mtr. 1.25	1.40	1.75
Bettuchleinen, 160 cm breit,	Mtr. 1.18	1.35	1.75
Bettuchleinen, 160 cm breit fein und grobfädig	Mtr. 1.68	1.85	1.98
Reinleinen, 160 cm breit Wiesenbleiche	Mtr. 1.98	2.65	2.90
Handtuchstoffe, grau	Mtr. 18	25	35
Handtuchstoffe, weiss	Mtr. 22	35	48
Damenhemden	von Mk. 3.50	bis 1.10	
Damenbeinkleider	von Mk. 3.00	bis 65	
Damen-Nachthemden mit Madeira-Stück, od. Stickerei, Stück Mk. 6.50	bis 3.80		
Damen-Nachtjacken, Stück	Mk. 3.50	bis 2.00	

Baumwollwaren

	Serie I	II	III
Bettkaffene	Mtr. 25	38	60
Bettzeuge	Mtr. 40	50	60
Kleiderzeuge, echtfarbig,	Mtr. 55	68	75
Hemdenlanelle	Mtr. 25	38	60

Damen-Hemd mit 4 eckigem Ausschnitt Stück 1.10
70 cm breite Schweizer Stickerei-Volant für elegante Unterröcke oder Kinderkleidchen Meter 75
3,60 m 180 cm weiss Damast für einen Plumeaubezug 2.16
Herren-Batist-Taschentücher mit bunter Kante 1/2 Dtzd. 95
Kostümstoff engl. Art Meter 88
Gläsertücher, weiss, rot □ Stück 22
Kostümstoff Covercoat, 140 cm breit, Wert Mk. 5.50 Meter 3.25
ca. 4000 Mtr. Schweizer Wäsche-Stickereien, eingeteilt in Stücke von 4,10 und 4,50 Meter
Serie I II III IV V
48 } 75 } 98 } 1.15 } 1.50 }

Stoff zu einer **Fantasie-Weste** aus Seide, Wolle oder Leinen, Wert per Stück bis Mk. 12.— per Stück 3.— und 2.25
1/2 leinenes **Tischtuch** St. 98
6 m grauer **Handtuchstoff** 54
ca. 120 cm breite **Schürzenstoffe** Mtr. 59
1 **Damast-Kissenbezug**, weiss Grösse 80/80 St. 92
1 Stück, 4,15 Meter **Schweizer-Stickerei** 48
1 Stück, 4,15 Meter **Schweizer-Stickerei-Feston** 55
Teegedeck mit blauer, roter oder gelber Kante und 6 Servietten 3.50
Mousseline mit Bordüre Mtr. 18
Reinl. **Damentaschentücher** mit Handfeston und Handstickerei, St. 42

Moiré für Unterröcke, blau und schwarz Meter 85
Tuchdeckchen mit Applikationen Stück 42
weiss gebogte **Kissenbezüge** St. 65
2 m **Mousseline**, reine Wolle 76
150 cm br. **Bettuchhalbleinen** Meter 75
1 **Damenbeinkleid** 65
Untertaille aus feinem Batist mit Stickerei und Valencienspizzen, Wert Mk. 3.20 Stück 1.55
Satin-Bett-Kaffene, nur in rosa Meter 25
Spachtelstores, Grösse 100/175 Stück 1.40
Abgepasste **Popelinblusen** Wert Mk. 9.50 Stück 4.25

Jabot mit Schweizer Stickerei, St. 29
Weisse gebrauchsfertige **Herren-Taschentücher** 1/2 Dtzd. 90
7 1/2 m weiss **Cretonne** für drei Damenhemden 1.35
140 cm breite schwarz **Schürzen-Panama** Meter 1.45
Abgepasste graue **Handtücher**, 1/2 Dutzend 1.50
Herren-Trikot-Hemden, Grösse 5 Stück 95
Bunte Jacquard-Schlaudecken, Grösse 150/200 cm, Ia. Qualität Stück 2.95
180 cm breite **Rouleaux-Cöper**, nur in Gold Meter 97
Reinleinen **Parade-Kissen** mit feinen Handarbeiten 40% unter Preis.
Frottier-Handtuch Stück 39

Damen-Hemd mit 4 eckigem Ausschnitt Stück 1.10
70 cm breite **Schweizer Stickerei-Volant** für elegante Unterröcke oder Kinderkleidchen Meter 75
3,60 m 180 cm weiss **Damast** für einen Plumeaubezug 2.16
Herren-Batist-Taschentücher mit bunter Kante 1/2 Dtzd. 95
Kostümstoff engl. Art Meter 88
Gläsertücher, weiss, rot □ Stück 22
Kostümstoff Covercoat, 140 cm breit, Wert Mk. 5.50 Meter 3.25
ca. 4000 Mtr. **Schweizer Wäsche-Stickereien**, eingeteilt in Stücke von 4,10 und 4,50 Meter
Serie I II III IV V
48 } 75 } 98 } 1.15 } 1.50 }

Schriftliche Bestellungen werden am gleichen Tage erledigt. — Aufträge von Mk. 20.— an franko.

Auf alle Waren gewähre trotz der enorm billigen Preise 10% Rabatt oder doppelte Rabattmarken

Die vorhandenen **Reste** werden ohne Rücksicht auf den regulären Wert zu **Spottpreisen** abgegeben.

Aus unseren Lägern aussortiert!

Damen-Stiefel und Halb-Schuhe

schwarz und farbig
Herren-Schnür-, Zug- und Schnallen-Stiefel
verschiedene Lederarten zu

Ca. 1500 Paar

(Einzel- und Restpaare)

enorm billigen Preisen

Serie I bisheriger Preis 6.90-9.50 jetzt 4 75	Serie II bisheriger Preis 9.75-11.75 jetzt 6 90	Serie III bisheriger Preis 12.50-14.50 jetzt 9 75	Serie IV bisheriger Preis 15.25-18.50 jetzt 11 75
-------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------

Posten
Damen-Spangenschuhe, unsort. 2⁹⁵
bish. Preis 4.35 bis 6.50 **jetzt Paar**

Posten Herren-
Lack-Knopf- u. Schnürstiefel 11⁷⁵
bisheriger Preis 16.50 **jetzt Paar**

KNOPF

Geschwister

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes Haar einendet, fertige schöne **Bosse, Haarketten, Putzweverrücken** usw. billigt an. Defekte Haare arbeiten repariere billig.
Karl Mösch, Friseur.
Aue bei Durlach. 75.

Klappwagen billig zu verkaufen.
Luisenstraße 52, Stb.
Billig zu verk.: Starke pol. Bettstelle, Koffi, neu bezog, neue Matrasse, Polster 22, dgl. 20 M., Kleiderkasten, Küchenschrank, Kinderstreudivert alles billig.
Kaiserstr. 48, Hof. 1921

Bekanntmachung.
Im Hundezwinger des städt. Wafnenmeisters, Schlachthausstr. 17, (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende Herrenlose Hunde:
1. Ein Airedaleterrier, männl.
2. Ein weißer Spitzer, männl.
3. Ein junger Foxterrier männl.
4. Ein weißgelb. Spitzer, männl.
5. Ein schwarzer Spitzer, weißl.
6. Ein Dobermann, weißl.
7. Ein Bindhundbastard, weißl.
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt sind öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 30. Juni 1913.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion. 1923

Arbeitsvergebung.
Zum Umbau und zur Erweiterung der Werkstätten für die städtische Straßenbahn sind die **Eisenbetonarbeiten** zu vergeben.
Bezeichnungen und Angebotsformulare können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrichstraße 8, II. Obergesch., Zimmer 170, eingesehen bzw. abgeholt werden.
Dasselbst sind auch die Angebote bis
Freitag, den 11. Juli 1913 nachmittags 5 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.
Karlsruhe, den 30. Juni 1913.
Städt. Hochbauamt.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel- (Thiopinol-)Bäder.
Badezeit an den Werktagen: Vormittags 1/8 Uhr bis 8 Uhr abends.
Auch über Mittag geöffnet.
An den Samstagen bis 9 Uhr. 15
Sonntags 1/8-12 Uhr.

Wäschelieferung für die städt. Badanstalt (Vierordtbad).
Die Lieferung von 100 Gestirbhandtüchern, 200 Leinentüchern, 100 Dampfbadbesüßern, 80 Frauenhemden, 150 Badehosen, 20 Badeanzüge für Damen, 150 Gummituchbademägen, 20 Personalmännerschürzen, 200 Kinderbadbesüßern, soll vergeben werden.
Lieferungsbedingungen etc. liegen auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung in den städtischen Bürostunden zur Einsicht auf.
Offerten sind geschlossen und mit geeigneter Aufschrift versehen, bis Samstag, den 12. Juli d. J. anher einzureichen. 1282
Karlsruhe, den 20. Juni 1913.
Städt. Badverwaltung (Vierordtbad)

Reparaturen
an Uhren, Goldwaren, Brillen u. Zwickler werd. unter Garantie fachgemäss in eigener Werkstatt sofort und billigst ausgeführt.
Gg. Paul, Uhrmacher,
Marlenstr. 33. 914

Stuhlfllechterei
R. Rautner, Marlenstr. 75, 4.

10% Rabatt
oder
Ausverkauf
im Kaufhaus **Jakob Löwe.**
auf alle im Preis nicht herabgesetzten Waren.

Restbestände in Voile, Wollmousseline und Leinen Serie I Serie II Serie III 95 ⁵ 75 ⁵ 50 ⁵	Abteilung Wäsche und Ausstattungswaren 1 Post. feine Damenhemden früh. bis M 5.50 jetzt M 2.95 Garnituren Beinkleider Kombinations Prinzessröcke 1 Posten einzelne Stücke etwas angetrübt mit 20 bis 35% Rabatt! 1 Posten Bettwäsche darunter feine à-jour- u. handgestickte Kissenbezüge u. Oberbettücher mit 33 1/3% Rabatt! Einzelne Kissenbezüge Plumeaus Bettücher weit unter Preis!	2500 Rollen Nähfaden die Rolle 500 Yards 15 ⁵ ca. 100 St. Unterröcke in Laster, Trikot, Leinen und Waschröcke M 5.50 4.75 3.90 2.45 1.25 ca. 300 Mtr. Sportflanell-Resten per Meter 44 ⁵ 1 Posten angetrübt Batist-Blusen per Stück jetzt Mk. 1.00 Wert bis Mk. 4.50 reineidene 1 Post. Herren- und Damen-Schirme 2-jährige Garantie mit 20 Prozent Rabatt. Große Posten Damen-Kinder-Schürzen Kinder-Schürzen weiss und farbig Serie I II III Preis 55 75 95 schwarz und farbig Damen-Schürzen in Blusen, Ref. u. Träger-Fasson Zierschürzen Serie I II III Preis 35 55 1.25
Zirka 6000 Meter Kleider-Stoffe Blusen- Serie I 0.95 Wert b. 1.50 II 1.45 Wert b. 2.75 III 1.95 Wert b. 3.75 IV 2.50 Wert b. 4.75 Zirka 500 m Herren-Stoffe darunter feine Sommer-Sachen per Meter M 7.50 bis 2.50 Zirka 2500 Meter 80/82 gebleichte Baumwolltuche Cretonné, Renforcé, Macoo per Meter von 85 ⁵ bis 22 ⁵ 1 Posten 80 u. 160 cm breite Reinleinen und Halbleinen per Meter M 2.90 bis 54 ⁵ Weisse Kleider Serie I M 2.50) darunter II M 3.75) i. Werte III M 5.35) b. 15 M Farbig. Kinderkleider weg. Aufgabe dies. Artikels zu jed. annehmbaren Preis. Baby- und Kinder-Wäsche!	Abteilung Herren-Artikel farbig. Herren-Oberhemden Serie I früher. Preis bis M 3.50 Inventurpreis M 1.75 Serie II früher. Preis bis M 5.50 Inventurpreis M 2.95 Serie III früher. Preis bis M 7.50 Inventurpreis M 3.75 Krawatten Serie I jetzt 45 ⁵ Serie II jetzt 65 ⁵ Serie III jetzt 95 ⁵ Socken farbige Paar 35 ⁵ seldene Paar 95 ⁵	

Kaufhaus Jakob Löwe
46 Kaiserstraße 46. Karlsruhe.

Neu-Eröffnung
am 1. Juli 1913
Morgenstraße 31.
Mehl-Zentrale.
Bernh. Kranz. 1921

2 billige Schubtage!
Mittwoch und Donnerstag
Restposten und Einzelpaare zum Aussuchen.
Herrenstiefel Nr. 40, 41, 44-46 jedes Paar 5.00 M
Damenstiefel, in schwarz und braun 4.75 M
Damenhalbschuhe, in schwarz und braun 4.00 M
Diese Stiefel liegen in meinem Auktionslot in 8 Partien auf und sind von den übrigen Schuhwaren vollständig getrennt.
Auf alle in meinem Lager befindlichen Schuhwaren gebe ich während dieser 2 Tage 5% Rabatt in bar.
Wadlener, Rüppurrerstraße 20
Auktions- und Schuhgeschäft. 1958

Durlach.
Wirtschaftsübernahme und -Empfehlung.
Dem verehrlichen Publikum von Durlach und Umgebung, sowie meinen geschätzten Gönnern und Bekannten die höf. Mitteilung, daß ich unter Heutigem die **Restauration z. Schweizerhaus** übernommen habe.
Durch eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher warmer und kalter Speisen, sowie den Ausschank nur reiner Weine und prima Oepfner Biere werde ich bestrebt sein die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.
Insbesondere empfehle ich titl. Gesellschaften und Vereinen meinen im 2. Stock befindlichen Saal mit Terrasse zur gefl. Benützung.
Eigene Schlichtung. Mittagsstisch von 60 Pfg. an.
Ich sehe geeignetem Besuche gerne entgegen und empfehle mich
Hochachtungsvoll
N. Kohlmann
bisher zum „Eichbaum“-Karlsruhe.

Arbeiter! Antiiert für den Volksfreund

Enorme Preis-Vorteile

bietet unsere grosse

R. SAISON- RÄUMUNG

Alle Saison-Artikel gelangen

weit unter Preis zum Ausverkauf.

Herabgesetzte Preise in allen Abteilungen.

1918

HERMANN TIETZ.

Sommer-Theater.
Direktion Fr. Grunwald.
Dienstag, den 1. Juli,
abends 8 1/2 Uhr,
zum ersten Male
„**Filmzauber**“
Operette in 4 Akten von Solo
und Bredschneider. 1910

Billige Zigarren
im Friseur- und Zigarrengeschäft
Wielandstr. 14.
100 Stück zu 2.50, 3., 4.- Mf.
Zwei **Soppenanzüge** für
getr. sch. bill. zu vt. Wilhelmstr. 25, 4.

Adolf Bliestle (Jung)
Wielandstr. 14, empfiehlt sein
Friseur- u. Zigarrengeschäft.
Gute und saubere Bedienung.
Anfertigung sämtl. Haararbeiten
und Anlauf von Wirbhaaren.
Beerenpresse gut erhalten,
bill. zu ver. Wilhelmstraße 24, Stb. 1. St.



Zum Umzug

empfehle
Kohlenherde
Gasherde
Lampen
sowie sämtliche
Putzartikel
Bürstenwaren
Wäscheleinen
zu billigen Preisen.
N. Hebeisen,
Küchenmagazin,
Werderplatz 36, Tel. 1685
Krauprechtstr. 2, Tel. 2749
Prompter Versand.
Rabattspareinmarken.

Z. V. d. H.
Zentralverband der
Handlungsgehilfen
Bezirk Karlsruhe.

Heute Dienstag 9 Uhr
im Lokal „3 Könige“,
Kreuzstrasse 14

Vortrag
des Herrn Arbeitersekretär
August Hipp über:

Die Volksfürsorge.

Herren-Anzüge
reingt à 2.50 Mf.
Chem. Wäscherei **Firnrohr**
Kaiserstr. 28. 1701

Wäsche zum waschen und
bügeln wird ange-
nommen. 1817
Wielandstr. 14, **prekura.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
an unsern schweren Verluste, insbesondere für
die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers
Kühlewein, den Vertreter der Sozialdem. Partei
und der Tischlerkrankenasse für die Kranznieder-
legung sprechen ihren innigsten Dank aus
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Fritz Wwe.
1925

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Lobesanzeige.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege
Wilhelm Hoer, Schleifer
im Alter von 29 Jahren gestorben ist. 1924
Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Juli,
abends 5 Uhr, auf dem Friedhof in Mühlburg statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Stottern

solche jeder Sprachfehler wird dauernd beseitigt. Keine
Niem- und Wörterübungen, die schon so manchen Stotternden zur
Verzweiflung brachten; auch keine Sprechapparate, sondern gleich
natürliches Sprechen. Habe selbst 40 Jahre gestottert. Wer am
ersten Tage meiner Anleitung nicht begreift, hat keine Zahlung
zu leisten. Wurde fälschlich ohne Erfolg behandelt. Stotternde,
die an diesem Kurse teilnehmen, haben bedeutende Preisermäßigung.
Meine Anleitungen für Selbstheilung nehmen 2 bis 3 Tage in
Anspruch. Sprechstunde **Mittwoch, den 2. Juli von 5 bis**
8 Uhr im „Hotel zum Ochsen“, Karlsruhe, Kaiserstraße,
S. Dillich aus Darmstadt. Ein von mir durch meine Anleitungen
mit Erfolg behandelter, früherer schwerer Stotterer, wird die
Sprechstunde abhalten. Auskunft unentgeltlich. 1904

Inventur-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend ermässigten

sensationell billigen Preisen

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Herren-
stoffe, Baumwollstoffe etc. in großer Auswahl.

Trotz reduzierter Preise noch

Doppelte Rabattmarken

oder 10% in bar auf alle Artikel.

Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Carl Büchle

Herrenstr. 7

zwischen Kaiserstrasse
und Schlossplatz.

Inh.: Kohlmann & Braunagel.

1892

Aufgabe tä
mentspreis
65 3; am

Die h

R

Die A
lage, di
Regiment
Parteien
Beratung
Ohne Lieb
durch den
pflichtet n
Söhne me
nie, seit
teien in
lückenlose
gibt es lei
fortschritt
muß es je
er stimme
erneutes
lagen.

Weil e
schon läng
mung über
Mit viel g
dung über
im letzten
Sozialdem
sofort bei
zur Nachg
Gesetzgeb
Mindestfr
Zuchthaus
Reichstanz
des Entw
fein Zwei
Herrn b. l
tratie woll
genommen
tratie dem
Erhöhung
ihre jetzt g
täglich in
geleget in
anwenden
Erfurter
men.

Ein an
sich konger
De du n g
hierzu im
gab, war
knapper
in soziald
rungen ge
Erklärung
deutsch
A e b e r e
Bruderpar
lagen ihre
des Wett
legen. In
das allgen
lehnt, dem
aber ange
Als di
lage aufst
sofort gef
Militäror
dann muß
sen die A
begablen
nun recht
gestichts
durchführ
bescheiden,
gerlichen
tärborlage

Umgef
gramms a
dies noch
Zum erste
lage wirk
erlegt. U
wicklung
der inner
Die R
quenzen g
zu u a ch
Jeden M
darauf vo
Partei de
der Steu
wird, die
teien Bina